

Traditio et Innovatio



MAGAZIN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK 1/2023



Erste Rektorin in der
Geschichte der Universität
Rostock
Seite 40



Quo vadis Lehrerbildungs-
gesetz M-V?
Seite 26

ROSTOCKER TEAM
ENTSCHLÜSSELT MECHANISMUS
ZUM LICHTSCHUTZ
VON PFLANZEN

ab Seite 16



Liebe Leserinnen und Leser,

thematisch widmet sich dieses Universitätsmagazin dem Spagat zwischen Krise und Erneuerung. Wie meistern Pflanzen veränderte Umweltbedingungen, lässt sich Landwirtschaft im Meer betreiben, welche Stellschrauben sind für eine grüne Schifffahrt zu stellen, hat Corona das Lernen und Lehren revolutioniert, welchen Beitrag können nachhaltige Hochschulen für die Gesellschaft leisten und fehlt es uns allen gerade an Trost? Antworten auf diese Fragen können Sie im ersten Teil des Magazins finden.

Darüber hinaus geht es mit dem Ocean Technology Campus, mit dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte sowie mit der Europäischen Universität EU-CONEXUS unter Wasser. Sie erfahren, welche Rolle das Zentrum für Lehrkräftebildung und Bildungsforschung im Innovations- und Reformprozess der Lehrerbildung spielt. Und Forschende der Politikwissenschaft zeigen, welche Gemeinsamkeiten ein strategisches Brettspiel und (Landes-)Parlamente aufweisen.

Kurz vorgestellt werden neben dem neu gewählten Rektorat auch viele neue Professorinnen und Professoren. Mit „Universität im Rathaus“ und den „Rostocker Gesprächen zu Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ bietet die Universität Rostock zudem zwei neue Veranstaltungsformate an, die über Fächergrenzen hinaus aktuelle Themen unserer Zeit in den Fokus stellen und Interessierte aus der Universität, aber insbesondere auch der Stadtgesellschaft willkommen heißt.

Zum letzten Mal wende ich mich mit einem Editorial im Universitätsmagazin an Sie. Nach 14 Jahren Rektoramt endet mein Berufsleben am 14. April 2023 mit der Investitur meiner Nachfolgerin Professorin Elizabeth Prommer, der ersten Rektorin in der Geschichte unserer Universität.

Ich wünsche Ihnen eine informative und anregende Lektüre sowie alles Gute für die Zukunft.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Wolfgang Schareck".

Wolfgang Schareck
Rektor der Universität Rostock





46

ZWISCHEN KRISE UND ERNEUERUNG

- 6 Viele Verlierer, wenige Gewinner
- 8 Auch das klimafreundlichste Transportmittel muss noch sauberer werden
- 10 Rostocker Forscher mit Vision – Algen ziehen große Mengen Treibhausgase aus der Atmosphäre
- 12 Nachhaltigkeit als profil-stiftende und verbindende Leitidee unserer Universität
- 14 Digitales Lernen und Lehren mit viel Aufwind

16 Rostocker Team entschlüsselt Mechanismus zum Lichtschutz von Pflanzen

18 „Trost ist lebenswichtig“

FORSCHUNG & LEHRE

- 21 Gesunkene Schiffe in der Ostsee, untermeerische Kabeltrassen und ein Einbaum im Tollensetal
- 24 Auf die Zukunft vorbereiten – Rostock will mit Unterwassertechnologie weltweit an die Spitze
- 26 Quo vadis Lehrerbildungsgesetz M-V?

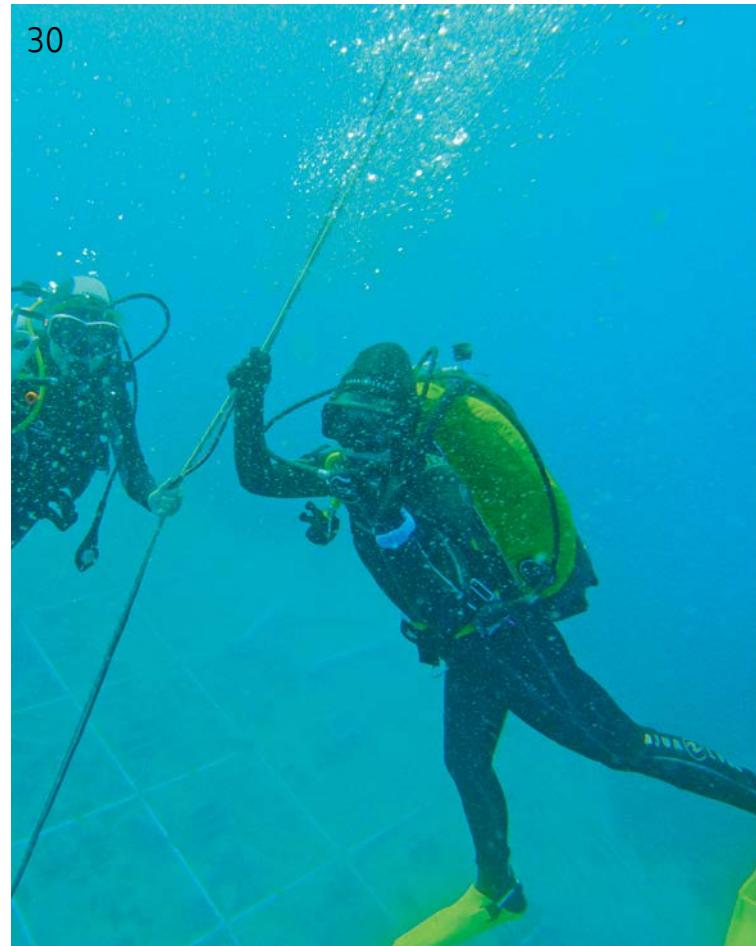
28 Politisches Damengambit – Eine Krise der Repräsentation in M-V

INTERNATIONALES

- 30 Mit EU-CONEXUS auf Tauchgang
- 32 Talente für eine nachhaltige Nutzung der Meere
- 34 Fulbright-Delegation zu Gast an unserer Universität

CAMPUS

- 35 Neue Prorektoren und Prorektorin



- 36** Resümee Amtszeit Rektor Prof. Schareck – Interview.
- 39** Erste Rektorin in der Geschichte der Universität Rostock
- 40** Feierliche Immatrikulation
- 42** 67 Studierende erhalten ein Deutschlandstipendium
- 44** Neues Veranstaltungformat nimmt Staat und Gesellschaft in den Fokus
- 45** Ein Auftakt mit viel Energie - Die 1. Rostocker Gespräche im Rückblick

- 46** Universität im Rathaus – Für Alle, die es einfach wissen wollen
- 48** 15-jähriges Jubiläum der Interdisziplinären Fakultät an der Universität Rostock
- 48** Einweihung Forschungshalle
- 48** IT Career Night
- 48** Forschungscamp
- 48** Neuberufenenempfang
- 48** Weihnachtsfeier

UNIVERSITÄT IN BILDERN

KURZ & BÜNDIG

- 50** Neu an der Universität Rostock
- 55** Impressum
- 56** Internationale Studierende der Universität Rostock geehrt
- 57** Herausragende Dissertationen
- 57** Verleihung der Lehrbefugnis
- 58** Ausgezeichnete Lehre
- 58** Abgeschlossene Habilitationsverfahren

Die Wiesen-Glockenblume
(*Campanula patula*)
gehört zu den Verlierern
in der Pflanzenwelt
(Foto: Florian Jansen).



VIELE VERLIERER, WENIGE GEWINNER

„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ – ein Satz, der dem griechischen Philosophen Heraklit zugesprochen wird, trifft auch auf die Tier- und Pflanzenwelt zu. Evolution lässt sich nicht aufhalten. Seit jeher wird die Natur von Krisen erschüttert und verblüfft zugleich immer wieder mit ihrer Erneuerung. Schon von Beginn an hat der Menschen seine Umwelt verändert und die Lebensgemeinschaften in seiner Umgebung beeinflusst. Und dennoch, die derzeitige Intensität und der Umfang der menschengemachten Veränderung der Tier- und Pflanzenwelt ist neu. Man geht davon aus, dass der durchschnittliche Artenbestand in den meisten terrestrischen (Land-)Lebensräumen seit 1900 um über 20 Prozent gesunken ist. Ca. 66 Millionen Jahre nach dem letzten Massenaussterben, verursacht durch den Einschlag eines Asteroiden auf die Erde, „befinden wir uns möglicherweise am Beginn eines sechsten Massensterbens“, urteilt Professor Florian Jansen, Leiter der Arbeitsgruppe Landschaftsökologie und Standortkunde. Die Hauptursache dafür ist eindeutig: Wir sind es. Seit Jahrtausenden verändert der Mensch durch seine Lebens- und Wirtschaftsweise seine ihn umgebende Umwelt. Allein

ein Viertel aller in Norddeutschland vorkommenden Pflanzenarten sind darauf zurückzuführen, dass Menschen hier seit 5.000 Jahren Landwirtschaft betreiben.

Die Gefahr ist groß, doch die Eintrittsgeschwindigkeit ist unklar

Das Bewusstsein für den Klimawandel in der deutschen Gesellschaft ist in den letzten Jahren immer stärker gewachsen und obwohl die Diskussion über die Biodiversitätskrise sogar noch älter ist, wird ihr vergleichsweise weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Der Verlust der genetischen Vielfalt, der Vielfalt der Arten und der Ökosysteme schreitet heute weltweit schneller voran als jemals zuvor. Während sich die Frage nach den Folgen der Klimaerwärmung mittlerweile sehr sicher beantworten lassen, können die der Biodiversitätskrise ungleich schwerer beurteilt werden. Die Gefahren sind groß, doch die Eintrittswahrscheinlichkeit ist unklar. Denn momentan ist unbestimmt, wie schnell sich Arten ersetzen können und ob sie es können. Zusätzlich greift das so genannte Biodiversitäts-

Paradoxon. So steigt die Häufigkeit von „Allerwelts-Pflanzen“ wie der Gemeine Nelkenwurz (*Geum urbanum*) oder die neophytische Späte Traubensorte (*Prunus serotina*), die immer mehr neue Lebensräume erobern. Im Gegenzug werden die vielen seltenen Pflanzen verdrängt, etwa die verschiedenen Glockenblumen aus der Gattung *Campanula*, die Hirssegge (*Carex panicea*) oder der Berg-Haarstrang (*Peucedanum oreoselinum*). Was zunächst vielleicht gar nicht so erschreckend klingt, ist es aber doch. Denn wenn viele Arten zurückgehen, weil es ihren ursprünglichen Lebensraum nicht mehr gibt, dann hat das Auswirkungen auf die Lebensgemeinschaften, also zum Beispiel die Insekten und die Vögel. Gemeinsam in einem großen Forscherteam hat er anhand eines umfangreichen Datenbestandes von mehr als 7.700 Flächen in Deutschland nahezu 1.800 Pflanzenarten untersucht. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich auf fast 100 Jahre. Die umfangreiche Analyse, die im Oktober 2022 im Fachmagazin „Nature“ publiziert wurde, bestätigt bisherige Befürchtungen: in Deutschlands Pflanzenwelt sind die Bestände vieler Arten geschrumpft und nur einige wenige konnten sich dafür massiv ausweiten. Die Lage ist eindeutig, es gibt mehr Verlierer als Gewinner. Hinzukommt, dass die Verluste gleichmäßiger auf viele Verlierer verteilt sind, während sich die meisten Gewinne auf nur wenige Gewinner konzentrieren. Für das Forscherteam sei dieses Bild ein deutliches Indiz für den großräumigen Verlust an Artenvielfalt in Deutschland.

Allerwelts-Arten erobern alle Lebensräume

„Doch das gilt nicht nur in der Pflanzenwelt“, konstatiert Florian Jansen. Im Wissenschaftlerverbund hat er den 35-jährigen Verbreitungswandel von Libellen und Kleinlibellen in Deutschland untersucht. „Einige Arten sind wieder auf einem aufsteigenden Ast“, sagt Jansen. Mehr noch, die Verbreitung nahm bei mehr Arten zu (45 Prozent) als ab (29 Prozent) oder blieb stabil (26 Prozent). Aber, bei den Arten, die eine Zunahme verzeichneten, handelte es sich im Allgemeinen um wärmeangepasste Arten und/oder um Arten, die in Fließgewässern leben. Die Arten, die weniger geworden sind, zählen zu

Die Gemeine Nelkenwurz (*Geum urbanum*) zählt zu den „Allerwelts-Pflanzen“ und erobert immer neue Lebensräume
(Foto: Wikipedia).



den kälteangepassten Arten, die Lebensräume mit stehendem Wasser wie Moore nutzen. Einerseits führte offenbar die verbesserte Wasserqualität in Verbindung mit den positiven Auswirkungen des Klimawandels bei vielen Arten zu positiven Trends. Andererseits weist der Rückgang anderer Arten auf den fortwährenden Verlust und die weitere Verschlechterung von Lebensräumen hin.

Umstritten ist der direkte Zusammenhang von Gewinnern und Verlierern der Pflanzen- und Tierwelt einerseits und dem Einfluss des Menschen andererseits. Auf ca. 40 Prozent der weltweit verfügbaren Landfläche wachsen heute vom Menschen kultivierte Pflanzen, und im Gegensatz zu früheren Zeiten entwickeln sich diese immer mehr zu Monokulturen. „Wir vernichten mehr als wir müssen“, kritisiert Florian Jansen. Pflanzenarten sind eng mit Insekten oder Bodenorganismen verbunden. Bricht eine Seite weg, beispielsweise durch intensive Monokulturen, so hat das auch einen direkten Einfluss auf die andere Seite. Solange Hunger als ein Argument gegen Artenvielfalt gelte, „schaffen wir es nicht, die Entwicklung in eine andere Richtung zu bringen“, so Jansen. Unabdingbar sei es, Potentialräume für Artenvielfalt zu schaffen. Ein Umdenken sei nicht nur in Deutschland, sondern in Europa notwendig: „Wir müssen ein größeres Interesse an Biodiversität haben als an Maximalerträgen.“

Alle reden berechtigterweise über den Klimawandel. Genauso dringend sei es aber, den Artenverlust zu stoppen und die biologische Vielfalt zu erhalten. Die Digitalisierung könnte hier helfen. Aber noch stellt der Erhalt der Biodiversität kein Ziel einer digitalisierten Landwirtschaft dar. Als Begründung wird auch hier angeführt, dass es ökonomisch nicht rentabel sei. Doch Feldroboter könnten beispielsweise so zum Einsatz gebracht werden, dass sie die Bodenverdichtung verringern und komplexere Anbausysteme mit höherer Agrobiodiversität ermöglichen, indem sie nicht etwa alle Pflanzen mit Ausnahme der Nutzpflanze entfernen, sondern nur die für den Ertrag potentiell gefährlichen. Aber solange konkrete Anreize für den Schutz von Biodiversität ausbleiben, wird bei der Digitalisierung der Landwirtschaft weiterhin lediglich die Steigerung der Produktivität bei reduziertem Aufwand im Vordergrund stehen.

Ein Umdenken ist dringend notwendig, vielfältige Landwirtschaft muss wieder lohnenswert sein.

Kristin Nölting

AUCH DAS KLIMAFREUNDLICHESTE TRANSPORTMITTEL MUSS NOCH SAUBERER WERDEN

Schauen Sie sich einmal in dem Raum um, in dem Sie sich befinden. Vieles, was Sie sehen, ist über den Seeweg mit dem Schiff nach Deutschland gekommen. Die maritime Wirtschaft zählt zu den wichtigsten und zugleich fortschrittlichsten Wirtschaftszweigen Deutschlands. Ca. 400.000 Beschäftigte arbeiten hier, das jährliche Umsatzvolumen beträgt rund 50 Milliarden Euro. Etwa 60 Prozent der deutschen Exporte werden über den Seetransport abgewickelt. Und das aus gutem Grund, denn: „Das Schiff ist das klimafreundlichste Transportmittel, das es gibt“, sagt Karsten Schleef, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren. Es gäbe keinen effizienteren Weg Waren aus aller Welt von und nach Europa zu transportieren. Dennoch seien die maritime Wirtschaft und die Reedereien in der Pflicht, ihren Beitrag zum Erreichen der Klimaziele für 2030 und 2050 zu leisten. Zweifelsohne haben die Verantwortlichen der maritimen Wirtschaft verstanden, dass die Zielerreichung der Treibhausgasneutralität nur dann realistisch möglich werden kann, wenn in allen Wirtschaftsbereichen gehandelt wird. Doch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen ist die Branche spät dran und steht darüber hinaus vor der Herausforderung ca. 58.000 Schiffe der Welthandelsflotte nach und nach klimafreundlicher zu machen.

„Wasserstoff ist die Basis für alles, was klimaneutral sein soll.“

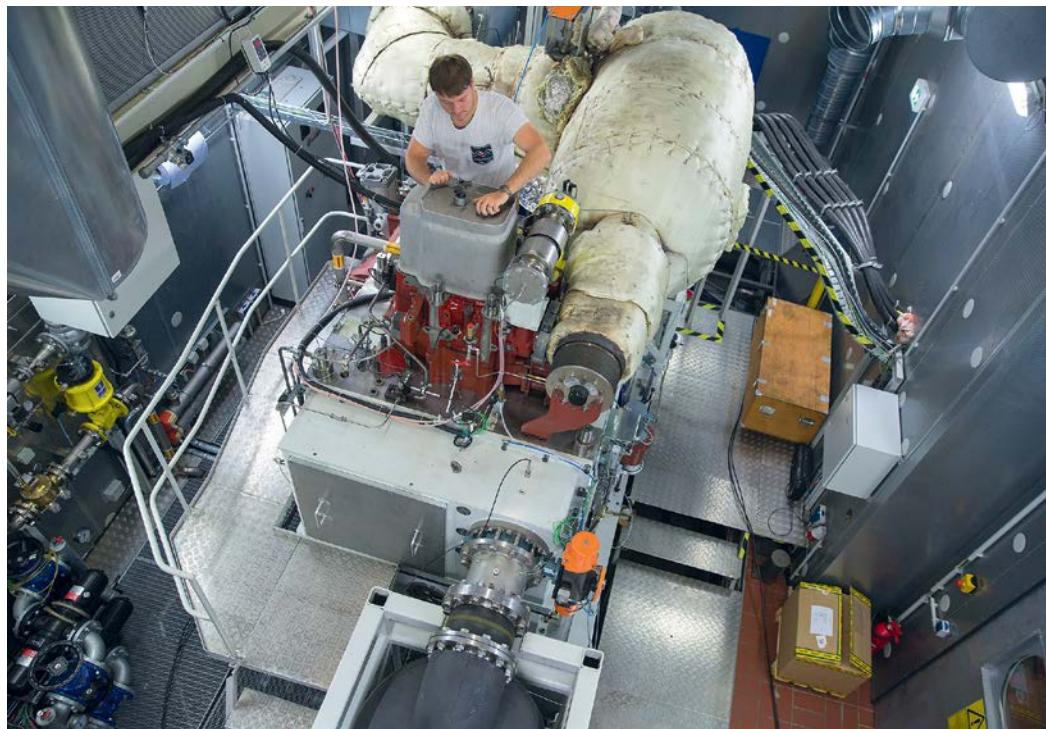
Lange Zeit galt in der Schifffahrt die Prämisse, dass die Güter so billig wie möglich von A nach B transportiert werden sollten. Doch mittlerweile hat auch hier, wie in vielen anderen Branchen, ein Umdenken eingesetzt. Die maritime Wirtschaft steht an einem Wendepunkt. Längst haben Studien offengelegt, wie hoch zum Beispiel die Stickoxidbelastung durch die Schifffahrt in Hafen- und Küstenregionen ist. Bis zu 80 Prozent

der Emission sind hier auf die Schifffahrt zurückzuführen. Die Senkung von Treibhausgasemissionen ist daher auch in der internationalen Schifffahrt ein unabdingbares Ziel. Gleichzeitig zählt die Branche auch zu denjenigen, die eher langsam agieren und Neuerungen nur zögerlich vorantreiben. Die Treiber in der Branche kommen aus den Bereichen mit Personenverkehr, wie Kreuzliner oder Fähren. Dort möchte man sich grün präsentieren, steht unter Beobachtung der Passagiere, die das Schiff als Verkehrsmittel nicht nur einmalig nutzen sollen, sondern im besten Fall regelmäßig.

Doch wie wird die Schifffahrt grüner? Wo sind die Stellschrauben, die es zu drehen gilt? Großmotoren, wie sie in Schiffen zum Einsatz kommen, sind auf eine lange Nutzungszeit mit wenig Wartung ausgelegt. 30 Jahre sollen sie idealerweise laufen. Gibt es überhaupt Möglichkeiten, kurzfristig etwas zu ändern? Am Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren, wo der größte 1-Zylinder-Forschungsmotor einer europäischen Universität beheimatet ist, bilden genau solche Motoren einen Forschungsschwerpunkt, insbesondere arbeitet man hier an der Schadstoffreduzierung im Schiffsverkehr. Auch im internationalen Raum finden die hiesigen Forschungsarbeiten bereits viel Beachtung. Allein zur Rostocker Großmotoren-Tagung, die der Lehrstuhl alle zwei Jahre ausrichtet, kamen im September 2022 Teilnehmende aus 14 Ländern, darunter den USA, aus Kanada, Südkorea und Ägypten nach Rostock.

Da Marinemotoren bereits sehr effiziente Energiewandler sind, kann man durch klassische Methoden und Optimierungsmaßnahmen des Verbrennungsablaufes nur noch kleine Fortschritte erzielen. Es sind vor allem die zukünftigen Kraftstoffe, die möglichst nachhaltig sein müssen und im idealen Fall überhaupt kein zusätzliches CO₂ mehr freisetzen sollen. Hierfür müssen die Motoren fit gemacht werden. Bisher verwenden die meisten Schiffe Schweröl oder Marinediesel und sind damit für ungefähr drei Prozent des weltweiten Anteils an den CO₂-Emissionen verantwortlich. Die Reduzierung von CO₂-

Modernste Ausstattung zur Erforschung klimaneutraler Schiffskraftstoffe: Karsten Schleef am Flexi-Fuel 1-Zylinder Forschungsmotor für flüssige und gasförmige Kraftstoffe (Foto: Universität Rostock/ Thomas Rahr).



Emissionen des Schiffverkehrs spielt eine wichtige Rolle zur Realisierung einer klimaneutralen Transportwirtschaft. Ziel der International Maritime Organisation (Internationale Seeschifffahrtsorganisation) ist es, die Treibhausgasemissionen bis 2050 im Vergleich zu 2008 zu halbieren und gleichzeitig die CO₂-Emissionen pro Tonnenmeile bis 2050 um 70 Proze zu senken. Alternative Kraftstoffe könnten die Umweltauswirkungen der Schifffahrt sowohl kurz- als auch langfristig reduzieren. Untersuchungen mit Methanol und Ammoniak laufen bereits am Lehrstuhl. Denn „für die Erreichung des Klimaneutralitätsziels sind synthetische Kraftstoffe und Energieträger nötig“, sagt Karsten Schleef. Methanol ist leichter zu handhaben, hat im Vergleich zu Wasserstoff auch eine höhere Energie dichte. Letzteres gilt auch für Ammoniak, zudem ist es frei von Kohlenstoff, ist ein weltweit gehandelter Grundstoff der Chemischen Industrie und kam bereits als Kältemittel zum Einsatz. Nachteilig bei beiden sind jedoch die vergleichsweise hohen Kosten, zudem sind beide Stoffe giftig. Darüber hinaus kann bei der Verbrennung von Ammoniak Lachgas entstehen, was ebenfalls klimaschädlich ist. „Wasserstoff ist die Basis für alles, was klimaneutral sein soll. Er verbrennt sehr sauber, aber auf dem Schiff wird ungleich viel davon benötigt, wodurch die Frachtmenge deutlich reduziert werden müsste“, erklärt Karsten Schleef. So suchen die Wissenschaftler weiter nach dem optimalen zukünftigen maritimen Treibstoff und machen dabei auch nicht vor ungewöhnlichen Ideen Halt. Sie untersuchen im eigenen Kraft- und Schmierstofflabor und an den Motorständen beispielsweise Pyrolyseöl, das europäische Projekt partner aus biologischen Reststoffen gewonnen ha-

ben. Am Rostocker Lehrstuhl analysieren die Wissenschaftler nun die Struktur und die Eigenschaften dieses Öls und testen es auf die Eignung für Motoren. Noch ist jedoch der geeignete Mischungspartner nicht gefunden.

Natürlich muss es auch darum gehen, bisher existierende Motoren so nachzurüsten, dass sie mit neuen Kraftstoffen umgehen können, um die Verbesserung der Umwelt- und Klimafreundlichkeit von Schiffen voranzutreiben. Das so genannte Retro-Fitting zielt darauf die Motoren im Schiffsrumph für die neuen Anforderungen fit zu machen. Aber auch schiffbauliche Optimierungen zielen darauf ab den Energiebedarf der Schiffe zu senken. So werden beispielsweise Strömungs optimierungen an der Schiffshülle und den Propellern durch geführt. Selbst Systeme zu Antrieben mit Windunterstützung erfreuen sich wieder eines wachsenden Interesses.

Deutlich ist, Klimaneutralität kann nicht auf einen Schlag erreicht werden. „Solange etwas verbrannt wird, entstehen auch Schadstoffe, doch die Zusammensetzung dieser zu verbessern, ist das richtige Ziel. Denn auf den Seehandel zu verzichten, stellt keine Option dar. Schifffahrt brauchen wir,“ betont Karsten Schleef. Es wird nicht nur Schweröl als Kraftstoff geben. Erdgas (fossil oder synthetisch), grüner Ammoniak, grüner Wasserstoff oder Biodiesel sind nur einige Alternativen. Auch wenn es bisher eher kleine Schritte sind, die gegangen werden, jeder einzelne ist wichtig, um dem gesteckten Ziel für 2050 näher zu kommen.

Kristin Nölting

ROSTOCKER FORSCHER MIT VISION

Algen ziehen große Mengen Treibhausgas aus der Atmosphäre

In großen Teilen Ostasiens und Zentralamerikas dienen Algen bereits seit Jahrhunderten als Rohstoff für die Produktion von nachhaltiger Energie oder Nahrungsmitteln – man denke etwa an Sushi. Auch in Norddeutschland finden sich an den Küsten hervorragende Bedingungen für die Errichtung von Algenfarmen. Rostocker Forscher arbeiten nun in einem Projekt zur Landwirtschaft im Meer. Denn „im Zuge der zunehmenden Klimakrise und Knappheit von fossiler Energie wird es immer wichtiger, die Möglichkeiten nachhaltiger Energieproduktion voll auszuschöpfen“, so Klaus Herburger, Junior-Professor am Rostocker Institut für Biowissenschaften.

Den gebürtigen Österreicher Klaus Herburger zieht es ans Meer. Aufgewachsen in den Bergen, spielt das Meer für Herburger nicht erst seit seinem Umzug nach Rostock eine ganz besondere Rolle. Der Biologe, der seit April an der Universität Rostock arbeitet, möchte die Ostsee als Ackerland nutzen. Im Fokus seiner Tätigkeit steht die Produktion von Biomasse aus Algen. Seit seiner Zeit an der schottischen Universität

Edinburgh und der Universität Kopenhagen beschäftigt sich Herburger einerseits mit Landpflanzen, speziell Gräsern wie beispielsweise Weizen oder Schachtelhalm, und andererseits mit der Zellbiologie von Grünalgen. Aber Landwirtschaft im Meer? Wie muss man sich das vorstellen? Klaus Herburger hat klare Vorstellungen: „Die meisten Algen wachsen sehr rasch, wobei sie die dafür benötigten Nährstoffe direkt aus dem sie umgebenden Meerwasser nehmen. Es ist nicht notwendig, teure Düngemittel oder Bewässerungstechniken einzusetzen.“ Gleichzeitig würde ein landwirtschaftlicher Anbau von Algen in der Ostsee keine zusätzliche Landfläche verbrauchen und auch Grundwasser und Flüsse nicht verschmutzen, so Herburger.

Meersalat könnte Druck von überbeanspruchten Agrarflächen nehmen

Bereits zwei Forschungsprojekte hat Klaus Herburger beantragt. Bei beiden geht es unter anderem darum herauszu-



Junior-Professor Klaus Herburger, Professor Ulf Karsten und Professor Andreas Holzinger (v.l.) präsentieren eine frische Grünalgenkultur im Algen-Kulturenraum der Abteilung Angewandte Ökologie und Phytobiologie der Universität Rostock. Die Algen wachsen unter sterilen Bedingungen und in speziell entwickelten Nährlosungen, was die Voraussetzung für viele der Experimente der Forscher darstellt (Foto: Thomas Rahr/Universität Rostock).

finden, wie sich der so genannte „Meersalat“ – eine häufige Grünalge an der Ostseeküste – unter bestimmten Umwelt-einflüssen wie beispielsweise Trockenheit im Küstenbereich verändert. „Könnten wir Teile der Biomasseproduktion, beispielsweise Nahrungs- und Futtermittelproduktion ins Meer verlagern, würde das den Druck von überbeanspruchten Agarflächen an Land nehmen“, sagt Klaus Herburger. Nur eine fixe Idee? Der Zellbiologe schaut dazu nach Ostasien und Zentralamerika: „Dort dienen Algen bereits seit Jahrhunderten als Rohstoff. Auch Europa verfügt über weite Meeresküsten, an denen die Bedingungen für die Errichtung von Algenfarmen vorhanden wären. Im Zuge der zunehmenden Klimakrise und Knappheit von fossiler Energie wird es immer wichtiger, die Möglichkeiten nachhaltiger Energieproduktion voll auszuschöpfen. Meeresalgen können hier einen entscheidenden Beitrag leisten.“ Pilotprojekte in Skandinavien, die unter anderem von der Europäischen Union gefördert werden, machen deutlich, dass sich auch die Nord- und Ostsee hervorragend für den Anbau von Algen eignen würden. Das liege am natürlichen Vorkommen von zahlreichen Meeresalgen und den günstigen Wassertemperaturen. „Während Deutschland in der Produktion von Mikroalgen in Bioreaktoren bereits europäische Spitzenplätze einnimmt, hinkt es bei der Produktion und Nutzung von Meeresalgen weit hinter Ländern wie Frankreich und Irland her. Hier aufzuschließen würde neue Investitionsmöglichkeiten auftun, Arbeitsplätze schaffen und einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz leisten“, sagt Klaus Herburger. Algen könnten rasch große Mengen des Treibhausgases CO₂ aus der Atmosphäre ziehen. Die gewonnene Algenbiomasse kann im Anschluss abgeerntet und beispielsweise verbrannt oder zur Herstellung von Biotreibstoffen verwendet werden. Diese Nutzung würde in etwa nur jene Menge an CO₂ freisetzen, die vorher von den Algen aus der Atmosphäre gezogen wurden.

Doch bis es soweit ist, ist noch viel zu tun. Ins Visier nehmen die Rostocker Wissenschaftler aktuell die Zellwände vom „Meersalat“. Zellwände bestehen aus Zellulose, komplexen Netzwerken aus Polysacchariden, die das strukturelle Rückgrat der Pflanzen und Algen bilden. „Zellwände machen den Großteil der grünen Biomasse aus und sind eine grundlegende natürliche Ressource für unsere Gesellschaft, sprich für Nahrung, Futtermittel, Fasern und Brennstoff“, so Herburger. Ihren Geheimnissen auf die Spur zu kommen, die hochdynamischen Strukturen zu verstehen, daran forscht er. Denn er möchte verstehen, wie lebende Pflanzen und Algen es schaf-

fen, die Festigkeit der Zellwände so zu regulieren, dass sie einerseits flexibel bleiben, andererseits aber über ausreichend Steifigkeit verfügen, damit die Zellen zwar rasch wachsen, aber auch dem Druck äußerer Einflüsse widerstehen können. So unterstützen beispielsweise zusätzliche Querverbindungen zwischen Polysacchariden die Widerstandsfähigkeit der pflanzlichen Zellwände.

Hauptursachen für Ernteausfälle reduzieren

Warum Widerstandsfähigkeit? Indem Pflanzen und Algen mit stärkeren Zellwänden durch Züchtung erzeugt werden, könnten die Hauptursachen für Ernteausfälle stark reduziert werden. Sein Forschungsprojekt könnte am Ende dazu beitragen, so Herburger: „Solche Pflanzen sind widerstandsfähiger gegen Gewebezerfall durch Umwelteinwirkungen, lange Trockenheit zum Beispiel“, betont der Biologe. Die so gewonnene Biomasse ließe sich beispielsweise auch für qualitativ bessere Dämmmaterialien im Gebäudebau nutzen. Die Produktion von Meeresalgen würde neue Betätigungsfelder für die hiesige Landwirtschaft bieten. Es geht hier nämlich keinesfalls darum, mit der bestehenden Landwirtschaft zu konkurrieren, sondern vielmehr um ein gegenseitiges Unterstützen. Beispielsweise haben Pilotprojekte in Skandinavien gezeigt, dass überschüssige Gülle den Meeresalgen in abgeschlossenen Farmen als hervorragender Nährstoff dient; die Algen können dann abgeerntet und wiederum als kostengünstiges und energiereiches Futtermittel in der Viehzucht verwendet werden. Diese Kreislaufwirtschaft führt gleichzeitig zur Entlastung überdüngter landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Schätzungen zu Folge gibt es etwa 400.000 verschiedene Algenarten, von denen momentan nur rund 160 Arten industriell genutzt werden. „Die Forschungen, die wir mit der Universität Innsbruck und anderen Kooperationspartnern zu Algen betreiben, lässt uns besser verstehen, wie sich der globale Klimawandel an Land und im Meer auf diese Organismen auswirkt“, sagt Klaus Herburger. Im Blick hat er dabei unter anderem auch Algen, die im Bereich der Pole vorkommen. Diesen kälteangepassten Algen macht der globale Klimawandel zu schaffen und ihr Rückgang könnte dramatische Folgen für die Küstenökosysteme der Arktis und Antarktis haben. „Das zeigt einmal mehr, dass Algen unsere Aufmerksamkeit verdienen“

Wolfgang Thiel

NACHHALTIGKEIT ALS PROFILSTIFTENDE UND VERBINDENDE LEITIDEE UNSERER UNIVERSITÄT

Foto: privat.



Nachhaltigkeit zählt an der Universität Rostock zu den zentralen Themen, spätestens 2035 will sie klimaneutrale Hochschule sein. Seit 2020 wirkt Andreas Tesche als Nachhaltigkeitsbeauftragter der Universität Rostock. Kristin Nölting traf sich mit ihm zu einem Gespräch über aktuelle Maßnahmen und geplante Vorhaben.

Wie definieren Sie Nachhaltigkeit und was bedeutet nachhaltige Universität?

Statt von Nachhaltigkeit, möchte ich lieber von dem englischen Begriff sustainability sprechen. Der Begriff ist umfassender und gleichzeitig konkreter als die deutsche Übertragung und bedeutet für mich „Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in Balance zu bringen“, also die ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen wirkungsvoll und lebensgerecht zu verzahnen.

Nachhaltige Hochschulen haben den Ansatz, die ökologische Tragfähigkeit, die soziale Gerechtigkeit und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu sichern bzw. wiederherzustellen und nach außen (im Sinne eines Transfers) als Reallabore für die erforderliche generationengerechte Entwicklung der Gesellschaft zu wirken.

Sie sprachen die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte von Sustainability an, wie machen sich diese innerhalb einer nachhaltigen Universität bemerkbar?

Nachhaltigkeit betrifft alle hochschulischen Bereiche: Forschung, Lehre, Governance, Betrieb, Transfer und studentisches Engagement. Bei jedem Beschaffungsvorgang, jeder Dienstreise, jedem Forschungsvorhaben oder bei jeder Lehrveranstaltung stellt sich die Frage nach der Wirkung für die nachhaltige

Entwicklung der Universität und die anteilige Größe des Beitrags für jeden Hochschulangehörigen. So hat die AG CO2-Bilanz beispielsweise für den Bereich der Dienstreisen eine umfassende und zukunftsweisende Untersuchung vorgelegt.

Welche Festlegungen beinhaltet diese?

Inhalt sind keineswegs Vorschriften, sondern hilfreiche Hinweise und Empfehlungen, denn die Freiheit von Forschung und Lehre soll nicht eingeschränkt werden. Vielmehr will die AG dazu anregen, über die Notwendigkeit geplanter Dienstreisen intensiver nachzudenken. Nicht selten kann auch eine Videokonferenz einen Vor-Ort-Termin ersetzen. Es geht zuvorderst darum, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln wie sich Dienstreisen klimaneutral gestalten lassen bzw. wie sie kompensiert werden können.

Wo an der Universität Rostock steht Nachhaltigkeit bereits auf der Agenda?

Die Universität Rostock versteht Nachhaltigkeit als profilstiftende und verbindende Leitidee für eine innovative, menschen- und umweltgerechte Hochschulpolitik. Dabei orientieren wir uns am Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen und verpflichten uns zur Wahrnehmung der Sustainable Development Goals (SDGs) der UN sowie zu deren strategischer Weiterentwicklung

und Ergänzung. Konkrete Grundlage für uns ist insoweit der 2021 entwickelte Leitfaden für eine nachhaltige Entwicklung der Universität Rostock und die Nachhaltigkeitsstrategie von 2022. Aktivitäten gibt es daher in allen Feldern der Nachhaltigkeit, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Insbesondere im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit sind wir vergleichsweise sehr weit fortgeschritten. Unser Aktionsplan Inklusion 2021 bis 2025 enthält bereits ganz konkrete Maßnahmen.

Was ist für die Zukunft geplant, welche weiteren Ziele können Sie benennen?

Im „Runden Tisch Nachhaltigkeit und Diversity“ erarbeiten wir zurzeit einen Entwurf für einen „Maßnahmenplan Nachhaltige Universität + Klimaneutralität 2035“, um beispielsweise einen Nachhaltigkeits-Check bei allen Entscheidungen der Universität Rostock einzuführen (Die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern hat dies bereits für sich verwirklicht.) und die wichtigsten konkreten Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung und Klimaneutralität 2035 in allen zuvor benannten Bereichen vorzuschlagen.

Welche konkreten Maßnahmen gibt es, um die Gebäude bzw. die verschiedenen Campusse der Universität Rostock nachhaltiger zu gestalten?

Nennen möchte ich in diesem Zusammenhang

- die finanzielle Förderung von nachhaltigen Bauen und nachhaltigen Infrastrukturmaßnahmen,
- eine stärkere Gewichtung von Nachhaltigkeitskriterien bei Bauplanung und Bauausführung,

- die konsequente Umsetzung des Wärmeplans der Hanse- und Universitätsstadt Rostock,
- Beschaffungsvorgänge unter Beachtung der Nachhaltigkeitskriterien und
- die Umsetzung „Plastikfreie Universität“.

Was bedeutet „Plastikfreie Universität“?

Im Rahmen der Aktivitäten rund um „#MehrwegFürRostock“, die in die Initiative „Plastikfreie Stadt“ eingebettet ist, wäre es toll und ein wichtiges Zeichen, wenn sich auch die Universität daran beteiligen würde. Wo immer es bei universitären Veranstaltungen geht, auf Mehrwegangebote und Mehrweggeschirr zu setzen, wäre hier ein erster Schritt.

Was bedeutet nachhaltige Universität für den Alltag von Universitätsangehörigen?

Sich bewusst zu werden, dass jede einzelne Handlung oder Maßnahme im Kontext der Nachhaltigkeit eine Bedeutung hat und die nachhaltige Entwicklung beeinflusst – sie also entweder behindert oder voranbringt. Die Universität Rostock gestaltet ihren Lern- und Lebensraum in diesem Sinne nachhaltig und bekennt sich zu ihrer besonderen Verantwortung gegenüber Region und Gesellschaft, vor allem beim globalen Nachhaltigkeitsprozess für die nachfolgenden Generationen. Die Verantwortung liegt bei uns allen.

Wie können sich Mitarbeitende und Studierende aktiv einbringen?

Gern können sie am „Runden Tisch Nachhaltigkeit und Diversity“ teilnehmen und sich vor allem in den ihnen direkt zugänglichen Gremien und Ar-

beitsgruppen der Universität engagieren, also im Universitätsbetrieb.

Welchen Einfluss hat jede/r Einzelne auf die Weiterentwicklung der nachhaltigen Universität Rostock?

Jeder Hochschulangehörige ist wichtig, um Hindernisse und Hürden für eine innovative nachhaltige Universität mit aus dem Weg zu räumen und als Mit-Treiber/in Maßnahmen für eine nachhaltige, lebens-, arbeits- und studiengerechte Universität umzusetzen.

Wie kann gemeinsames nachhaltiges Denken und Handeln an der Universität Rostock gelingen?

Es geht die Anforderung an uns alle, sich explizit zu einem systematischen und fundierten Prozess der iterativen Gestaltung und Verankerung einer „Kultur der Nachhaltigkeit“ (Empfehlung der HRK vom November 2018) im Sinne eines Whole Institution Approach zu bekennen sowie zu einer zunehmend differenzierten Nachhaltigkeitskommunikation (Kommunikation von, über, für nachhaltige Entwicklung) aktiv beizutragen. Wenn wir es schaffen, uns bei unserem alltäglichen Tun immer wieder bewusst zu machen, wie wir es ressourcenschonend und zukunftssicher gestalten können, dann wird nachhaltiges Handeln immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Kristin Nölting

Weitere Informationen:

<https://www.uni-rostock.de/universitaet/vielfalt-und-gleichstellung/stabsstelle-diversity/stabsstellenleiterin-diversity/nachhaltigkeitsbeauftragter>

DIGITALES LEHREN UND LERNEN MIT VIEL AUFWIND

Die Corona-Pandemie hat die Weiterentwicklung neuer Formen des Lehrens und Lernens beschleunigt. Lehren und Lernen findet heute nicht mehr nur tagsüber im Unterrichtsraum statt, sondern erfolgt mit neuen digitalen Formaten auch zeit- und ortsunabhängig. Digitale Tools können vor allem das Lehren ab dem jungen Erwachsenenalter unterstützen und entsprechende Lernprozesse anreichern. An der Universität Rostock wurde nun ein neuer Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik eingerichtet. Professor Matthias Söll untersucht, welche Konzepte und digitalen Instrumente sich besonders zur Gestaltung lernförderlicher Lehre miteinander kombinieren lassen.

Gerade Kinder lernen viel im sozialen Miteinander. „Vor allem Lernende ab dem Jugendalter profitieren dann aber auch von digitalen, und damit zugleich dezentralen Lernkonzepten, die der heutigen Lebensrealität viel mehr entsprechen. Gerade, wenn ich beispielsweise neben Schule oder Universität zusätzlich arbeite, kleine Kinder betreue oder Angehörige pfle-

ge, helfen mir die neuen Lernformate – ich kann mich auch abends nochmal an den Rechner setzen“, sagt Professor Matthias Söll. Wohin sich das Lehren und Lernen der Zukunft entwickelt, wird aktuell kontrovers diskutiert. Söll schlägt einen guten Mix aus präsenter und digitaler Lehre vor. Aufgabe besonders lernförderlicher Konzepte sei es, den steten gesellschaftlichen Wandel abzubilden und einerseits das Lernen vor Ort mit andererseits digitalen Lernformaten, die von zu Hause oder sogar in der Bahn aufgerufen werden können, sinnvoll zu verschränken.

Lernprozesse zielgruppengerechter fördern

Seit 1. August 2022 hat Söll den Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock übernommen. Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre ist das digitale Lehren und Lernen in der beruflichen Bildung. „Ich möchte zunächst ein tragfähiges, modernes Modell der Hochschullehre entwickeln, das digitales und analoges Lehren und Lernen zielführend kombiniert“, sagt der 37-jährige Vater von zwei Kindern, der an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Bereich der Wirtschaftspädagogik promovierte und als Postdoc an der Universität Kassel arbeitete.

Die vielfältigen Aspekte der Digitalisierung sollen den Plänen des gebürtigen Bayers nach den Bedürfnissen der Lehrenden und Lernenden gleichermaßen gerecht werden. Für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern hat Söll ein Konzept für die Unterrichtsplanung entwickelt. Sein Ansatz unterstützte dabei, Unterricht aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler zu gestalten. „Damit können wir Lernprozesse viel zielgruppengerechter fördern“, so Matthias Söll.

Eng verknüpft mit dem Kernthema des digitalen Lehrens und Lernens, steht für Matthias Söll die berufliche Bildung im Fokus. Dabei geht es ihm einerseits darum, bei den Studentinnen und Studenten Kompetenzen zu fördern, die für sie im Umgang mit



Professor Matthias Söll (Foto: Universität Rostock/Julia Tetzke).



Doktorand Wieland Müller (Foto: privat).

den digitalen Lehr- und Lerntechniken wichtig sind. „Andererseits nehme ich in Forschung und Lehre auch Anforderungen in den Blick, die sich durch die Digitalisierung der Arbeitswelt erst entwickeln. Neu entstanden ist beispielsweise der Ausbildungsberuf von E-Commerce-Kaufleuten“, sagt Matthias Söll. „Anders als in Branchenberufen wie bei Einzelhandels-, Automobil- oder Tourismuskaufleuten konzentriert sich dieser Beruf auf den Handel im Internet.“

Digitale Kompetenz und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen

Nicht zuletzt möchte der Wissenschaftler auch die Zusammenarbeit in einer digital vernetzten Welt mitgestalten. „Es gibt bereits Kooperationen zwischen der Uni Rostock und verschiedenen Berufsschulen in MV, mit dem Ziel, Theorie und Praxis besser zu verknüpfen“, sagt Söll. Die Digitalisierung verändert sowohl die Lehre an der Universität, als auch die berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung. Digitale Kompetenz sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zum lebenslangen Lernen seien längst zur Basis für eine erfolgreiche Bildungs- und Arbeitsbiographie geworden.

Dem zunehmenden Fachkräftemangel geschuldet verstärkt die Universität Rostock die Wirtschafts- und Berufspädagogik. „Die Wirtschaftspädagogik ist nun mit Professor Andreas Dietrich und Professor Matthias Söll sehr gut aufgestellt“,

sagt Rektor Professor Wolfgang Schareck. Die Berufspädagogik sei – auch im Verbund mit der Hochschule Neubrandenburg – durch Professor Franz Kaiser und Professorin Tamara Riehle ebenfalls sehr gut vertreten. „Durch den neuen Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik mit dem Schwerpunkt digitales Lehren und Lernen in der beruflichen Bildung werden die modernen Lehr-Lern-Methoden weiter verstärkt“, blickt der Rektor voraus. Dazu sei in der Präsenzuniversität Rostock die Nutzung der Digitalisierung beim Lehren und Lernen zukunftsweisend, etwa mit so genannten Inverted Classroom-Konzepten, bei denen sich die Studierenden online mit Lerngegenständen beschäftigen, die vor Ort bei Präsenzveranstaltungen an der Universität vertieft werden.

Doktorand Wieland Müller vom Institut für Betriebswirtschaftslehre untersucht, wie der Einsatz digitaler Lehrmittel durch Dozenten gefördert werden kann. „Fakt ist, dass die digitale Lehre mit Mehraufwand verbunden ist“, sagt der 25-Jährige. Doch der werde bis zum jetzigen Zeitpunkt weder in der Landes- noch in der Hochschulverordnung berücksichtigt. Das bedeute für die Dozenten freiwillige Extraarbeit und weniger Zeit für Forschungs- und Verwaltungsaktivitäten.

„Wir sind aktuell beim Projekt DiCaRo (Digitaler Campus Rostock) dabei, Möglichkeiten zu prüfen, wie Anreize in den Verordnungen geschaffen werden können, um den entstehenden Mehraufwand für innovative digitale Lehre zu kompensieren“, sagt Wieland Müller. Eine Möglichkeit könne es sein, Lehrverpflichtungen für Dozenten zu reduzieren, damit sie die nötige Zeit finden, um digitale Lehrmethoden zu entwickeln. Das führe allerdings dazu, dass das Gesamtlehrangebot reduziert würde. Was das bedeutet? Wieland Müller sagt: „Wir suchen in dem Projekt nach Lösungen, damit das Lehrangebot für die Studierenden dennoch erfüllt werden kann“. Wie die aussehen? Dazu sagt Wieland Müller: „Möglichkeiten sind zum Beispiel die Vergabe von Lehraufträgen und Übernahme von Lehrveranstaltungen durch andere Dozenten – sofern in dem Fachbereich genügend weitere Kapazitäten vorhanden sind. Eine weitere Lösung wäre, die Anrechnung von Lehrformaten wie dem Selbststudium, welche den Mehraufwand anderer Lehreinheiten derselben Lehrveranstaltungen ausgleichen könnten.“

Vor allem seien noch viele rechtliche Fragen zu klären. Aber immerhin: „In Mecklenburg-Vorpommern ist das Projekt DiCaRo Vorreiter für alle Hochschulen des Landes.“

Wolfgang Thiel

ROSTOCKER TEAM ENTSCHLÜSSELT MECHANISMUS ZUM LICHTSCHUTZ VON PFLANZEN



Pflanzen, wie zum Beispiel die Ackerschmalwand (*Arabidopsis thaliana*), die als Modellpflanze in der Pflanzenwissenschaft gilt, akkumulieren in den Blattgeweben im Zuge der Anpassung an höhere Lichtintensitäten große Mengen von Farbstoffen, so genannte Anthocyane (rechts) (Foto: Andreas Richter/Universität Rostock).

Veränderte Umweltbedingungen, wie beispielsweise durch den Klimawandel hervorgerufen, erfordern entsprechende Anpassungen von Pflanzen. Eine Forschungsgruppe vom Institut für Biowissenschaften der Universität Rostock unter Beteiligung der Humboldt-Universität zu Berlin und der Ludwig-Maximilians-Universität München konnte nun entschlüsseln, wie Pflanzen Schutzpigmente ausbilden, um sich vor hoher Lichtintensität zu schützen. Die Arbeit wurde im Fachjournal *Plant Communications* veröffentlicht.

Die pflanzliche Photosynthese bildet die Grundlage für das Leben auf der Erde. Im Rahmen dieses physikalisch-biochemischen Prozesses, der in den Pflanzenzellen in so genannten Chloroplasten abläuft, wird Kohlenstoffdioxid und Wasser unter Nutzung der Energie des Sonnenlichts zu Zucker umgewandelt. Die entstehenden Kohlenhydrate sind essentiell für pflanzliches Wachstum und Biomasseproduktion und damit von grundlegender Bedeutung für die Nahrungsketten auf der Erde.

Bedingt durch ihre ortsgebundene Lebensweise haben Pflanzen Mechanismen entwickelt, die es ihnen ermöglichen, veränderte Umweltbedingungen, wie etwa das Lichtangebot oder die Umgebungstemperatur, zu tolerieren. Die sich im Rahmen des Klimawandels rapid verändernden Wachstumsbedingungen können bei Nutzpflanzen jedoch auch zu hohen Ernteverlusten führen. Um besser zu verstehen, wie Pflanzen mit den veränderten Umweltbedingungen umgehen, werden ihre Anpassungsreaktionen an der Universität Rostock untersucht. Eine häufig zu beobachtende Reaktion auf erhöhtes Lichtangebot, aber auch auf Temperaturveränderungen oder Nährstoffmangel, ist eine veränderte Färbung der Pflanzenblätter. Hervorgerufen wird dieser Farbwechsel durch so genannte Anthocyane – wasserlösliche Farbstoffe, die im Zellsaft von Pflanzen vorkommen und beispielsweise auch bei Blüten und Früchten zu einer intensiven roten, violetten oder blauen Färbung führen. Ausgelöst durch Umweltreize, wie zum Beispiel erhöhte Lichtintensität, reichern sich diese blau-rötlich gefärbten Schutzpigmente in den Blättern der Pflanzen an, wo sie unter anderem aufgrund ihrer lichtabsorbierenden Eigenschaften die Zellstrukturen schützen können. Die veränderte Färbung der Blattgewebe spielt demnach bei der pflanzlichen Akklimatisierung an ungünstige Umweltbedingungen eine wichtige Rolle.

Der Abteilung „Pflanzliche Stoffwechselphysiologie“ am Institut für Biowissenschaften der Universität Rostock, die von Juniorprofessor Andreas Richter geleitet wird, ist es nun gelungen, diejenigen Mechanismen zu entschlüsseln, die für die Aktivierung der Bildung der Farbstoffe in Pflanzen verantwortlich ist. Im Zuge ihrer Arbeiten konnte die Arbeitsgruppe den in den Pflanzenzellen stattfindenden Kommunikationsweg, der bei Anpassung an erhöhte Lichtintensitäten zur verstärkten Ausbildung von Anthocyanaen führt, nachvollziehen. Dabei zeigte sich, dass die im Rahmen der Photosynthese erzeugten Zucker als Signalmoleküle für die Aktivierung der Anthocyanbildung bei Lichtüberschuss verantwortlich sind. „Wie sich herausstellte, führt die gesteigerte Bildung von Kohlenhydraten, wie sie etwa unter erhöhten Lichtintensitäten zu beobachten ist, zu einer verstärkten Bildung von Enzymen, die für die Bildung der Anthocyane in der Pflanze notwendig sind“, sagt Andreas Richter.

Die Chloroplasten funktionieren dabei wie ein Sensor für veränderte Umwelteinflüsse. „Die Chloroplasten senden beispielsweise bei stärkerer Sonneneinstrahlung Signale aus,

die es der Pflanzenzelle, und damit der ganzen Pflanze, erlauben, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Unsere Untersuchungen unterstreichen damit einerseits die zentrale Rolle der Chloroplasten für die zelluläre Energiegewinnung, gleichermaßen aber auch ihre Schlüsselfunktion für die Akklimatisierungsreaktion der Pflanze an veränderliche Umweltbedingungen“, so Andreas Richter. Zukünftig wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um Juniorprofessor Andreas Richter die Vorgänge der pflanzlichen Akklimatisierung auf zellulärer Ebene besser verstehen und prüfen, inwiefern der aufgedeckte Mechanismus auch eine Relevanz für die Anpassung an andere Umweltbedingungen wie Kälte oder Nährstoffmangel hat. Die Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum grundlegenden Verständnis der Anpassungsfähigkeit von Pflanzen an eine sich stetig verändernde Umwelt und unterstützt so Bestrebungen zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit von Nutzpflanzen.

Die Arbeiten zu den nun veröffentlichten Ergebnissen wurden unter der Leitung von Juniorprofessor Andreas Richter an der Humboldt-Universität begonnen und nach seinem Ruf an die Universität Rostock weitergeführt. Die Untersuchungen wurden in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe von

„Unsere Untersuchungen unterstreichen damit die zentrale Rolle der Chloroplasten für die zelluläre Energiegewinnung ...“

Professor Thomas Nägele der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt. Beide Arbeitsgruppen sind Mitglieder des durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierten Sonderforschungsbereich / Transregio 175 „The Green Hub – Central Coordinator of Acclimation in Plants“, der sich mit der zentralen Rolle der Chloroplasten im Rahmen pflanzlicher Akklimatisierungsantworten befasst.

Kirstin Werner

„TROST IST LEBENSWICHTIG“



Dr. Samuel Shearn untersucht das Phänomen des Trostes an der Universität Rostock
(Foto: Laackman Photostudio).

Dr. Samuel Shearn ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät. Für seine Habilitation untersucht er den Begriff des Trostes und vergleicht Troststrategien der Vergangenheit und Gegenwart. Wir sprachen mit ihm über Trost in der Krise, inwiefern der Staat die Aufgabe hat, Trost zu spenden und über die Queen in der Rolle als Tröstende.

Dr. Shearn, was genau verstehen wir eigentlich unter Trost?

Heutzutage assoziieren wir Trost häufig mit Situationen zwischen Eltern und Kin-

dern oder unter Freunden. Es gehört zum Alltag, ein Kind zu trösten; wenn jemand krank ist, bringen wir Suppe vorbei.

Trost fängt schon an mit dem Säugling. Ohne Trost hätten wir Menschen nicht überlebt, wir sind auf ihn angewiesen. Das Stillen ist tröstlich, Nähe ist tröstlich. Menschen, die als Säugling und in der frühen Kindheit keinen Trost bekommen, haben später häufig Bindungsstörungen. Kinder sind auf die verlässliche Zuwendung ihrer Eltern oder anderer Bezugspersonen angewiesen. Trost ist lebenswichtig.

Trost ist also eng an Zuwendung geknüpft?

Ja, Trost hat sehr viel mit Zuwendung zu tun. Wenn wir an Zuwendung denken, denken wir an „sich kümmern“, an körperlichen Trost, dass uns jemand umarmt. Im Hebräischen wird Trost auch mit dem Begriff „Erleichterung“ in Verbindung gebracht.

Was brauche ich denn, um getröstet zu werden?

Nicht als Wissenschaftler, sondern als Mensch würde ich sagen: Ein guter Trost ist die Gesellschaft von anderen Menschen, nicht allein zu sein, Menschen um sich zu haben, die sich meine Geschichte anhören, und mir begegnen ohne mich zu verurteilen, wo ich mich verstanden fühle.

Sie arbeiten zum Trostverständnis in der Antike. Was war damals anders?

Wenn wir uns anschauen, wie das Wort Trost oder auch ‚Consolatio‘ in der westlichen Tradition gebraucht wurde, stößt man auf Autoren der Antike, die Trostbriefe verfasst haben. Damit meine ich nicht den klassischen Kondolenzbrief, mit dem man sein Beileid bekundet. Die Trostbriefe der Antike, beispielsweise von Seneca oder Cicero, waren sehr lang und beinhalteten viele Ratschläge zum Umgang mit dem Verlust, sozusagen Troststrategien.

Worin bestanden diese Troststrategien?

Autoren wie Seneca oder Cicero wiesen in ihren Briefen häufig auf die Universalität des Leidens hin – nach dem Motto: „Jemand war gestorben, natürlich ist das traurig, aber es sterben überall Menschen, das ist ganz normal.“ Wenn wir heute jemandem, der gerade einen lieben Menschen verloren hat, sagen würden: „Kopf hoch, es stirbt doch jeder“, dann wäre das sehr brutal, das gehört sich einfach nicht. Die Autoren der Antike hatten ein anderes Verständnis von Trost: Für sie war wichtig, dass sich ihre Freunde auch nach dem Verlust eines Bruders oder Elternteils weiterhin „männlich“ verhalten sollten, anstatt zu weinen; sie sollten so schnell wie möglich wieder zurück ins Leben geführt werden und Verantwortung übernehmen.

Nachdem Cicero seine Tochter verlor, verfiel er in tiefe Trauer. Die Briefe seiner Freunde gaben alle den gleichen Rat: „Jetzt sei nicht so weibisch! Wichtiger ist die Politik!“ In dieser bestimmten Tradition existierte auch damals schon die heute viel erwähnte toxische Männlichkeit, die es Männern verbat, wirklich zu trauern und über ihre Gefühle nachzudenken.

Die Trostbriefe der Antike riefen die Männer also dazu auf, nicht so weibisch zu sein.

Ja, unter anderem. Aus manchen dieser Briefe können wir trotz allem auch heute noch einiges lernen. Ein Beispiel: Im Restaurant stößt eine Kellnerin meine Teetasse um. Wenn ich deswegen nun sagen würde, „Jetzt ist mein Leben zerstört“, oder zumindest „Der Abend ist verdorben“, würden die meisten dies als unangemessen empfinden und er-

widern: „Ach komm, werde erwachsen, das Leben geht weiter.“ Natürlich kann man das nicht mit richtigen Trauerfällen vergleichen. Trotzdem würden wir sicher alle sagen, dass es gut für uns ist, wenn wir zurück ins Leben geführt werden. Das heißt, in diesen Briefen ist trotz allem ein Quäntchen Wahrheit, ein Perspektivwechsel, enthalten. Wenn Seneca seinem trauernden Freund sagt: „Du wirkst überrascht, dass Dein lieber Bruder früh gestorben ist. Aber sei doch froh, dass das Schicksal Dir überhaupt einen Bruder gegeben hat, dass Du so einen guten Bruder hattest, das ist doch wunderbar.“ Dieser Perspektivwechsel führt weg von dem Verharren in der Trauer, hin zu einer Art Dankbarkeit. Die Briefe in der römischen Tradition des Trostes haben also einerseits schlimme Seiten, aber manches daraus kann uns bis heute auch helfen mit Trauer umzugehen.

Blicken wir noch einmal auf den Trostbegriff der Gegenwart: Wie ist es mit den derzeitigen großen gesellschaftlichen Krisen? Wo kann man Trost finden?

Heute herrscht etwas vor, das wir auch als Neuen Katastrophismus bezeichnen, ein Lebensgefühl von „es könnte uns die Welt morgen um die Ohren fliegen“. Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, als der Kalte Krieg vorbei war und das Gefühl von Zuversicht und Fortschritt vorherrschte. Daran kann man sich natürlich weiterhin festhalten und denken, „Das bisschen Schluckauf auf dem Weg geht schon vorbei“. Andererseits sind wir von dem neuen Erwachen von Russland als irrationale Kolonialmacht geschockt. Und dann natürlich der Klimawandel – in den ersten Jahren ging man davon aus, dass wir ein bisschen recyceln, und dann wird das schon.

Inzwischen herrscht eine andere Stimmung: die Leute wählen Trump, wir verändern unser Verhalten nicht – es ist klar, es wird auf jeden Fall schlimm.

Ein wichtiger Aspekt von Trost ist die Frage: Wie mache ich weiter? Wenn ich zum Beispiel im Jahr 2016 als demokratischer Politiker bemerke, dass, obwohl ich meine Arbeit gut mache, die Menschen Trump wählen, habe ich das Gefühl, dass all meine Mühen über Jahre hinweg sinnlos waren.

Ich vergleiche das gern mit einem Waldbrand: Es gibt Förster, die überall in Deutschland sehr gute Arbeit leisten, um die Wälder zu schützen. Wenn dann nur eine einzige Person einen Brand legt, ist die ganze Arbeit mit einem Mal weg.

„Heute herrscht etwas vor, das wir auch als Neuen Katastrophismus bezeichnen ...“

Wie geht man mit solchen Erfahrungen um, ohne in Resignation zu verfallen?

In eine Art Schockstarre und völlige Resignation zu verfallen, ist sicher nicht gut. Vielleicht kann da noch etwas von den Antiken Autoren lernen, die erkannt haben, hier ist die „Standhaftigkeit der Weisen“ gefordert. Sie waren um die Einsicht bemüht, das bleibend Wertvolle in einer Situation zu sehen.

Ist der fehlende Trost in der Krise vielleicht auch Ursache dafür, wenn die Leute auf die Straße gehen und ihre Unzufriedenheit zeigen?

Es herrscht ein mächtiges Gefühl der Ohnmacht. Und wenn man sich ohnmächtig fühlt, dann kann man sich entweder völlig zurückziehen. Oder man wird aktiv. Das funktioniert besonders dann, wenn bereits Strukturen existieren, durch die man Bestätigung findet, ein Gruppengefühl, Gruppendynamik erfährt, wo es Spaß macht gemeinsam Widerstände auszuhalten.

Hätte der Staat beispielsweise in der Corona-Krise besser Trost bieten können?

Trost durch den Staat selbst empfinde ich zunächst als Gefahr. Ich erinnere mich an ein Bild aus der Zeit Ende der 1920er Jahre, als in Deutschland die große Wirtschaftskrise herrschte. Auf dem Bild war ein Kriegsveteran zu sehen, der ein Bein verloren hatte, er saß auf dem

„Trost kann auch gefährlich sein.“

Boden und bettelte, aber er trug einen Anzug. Durch das Gefühl von Zusammenbruch gegen Ende der Weimarer Republik sind die Nazis schlagartig an die Macht gekommen. Sie haben etwas geboten, was den Leuten sicher auch Trost gegeben hat. Trost kann also auch ge-

fährlich sein. Ein befreundeter Psychologe sagte letztens, dass Trost auch etwas Überhebliches haben kann – die Vorstellung, ich könnte den Menschen in der Tiefe seines Leidens wirklich dirigieren und ihm zeigen, wo der Weg ist. Das heißt nicht, dass Trösten verboten ist oder nicht gut, aber es zeigt auch die mögliche Gefahr.

Dann sollte sich die Politik aus dem Trost besser heraushalten?

Die Politik sollte sich davor hüten, eine übermächtige Rolle einzunehmen, aber dennoch darf die Frage gestellt werden, wie Politik agieren könnte, um auch Trost zu stiften. Insbesondere Lokalpolitiker, die auf jedem Dorffest sind und geduldig Grußworte sprechen, haben viele Möglichkeiten. Es spendet Trost, wenn mein Verein gesehen wird.

Und es ist zum Beispiel gut, wenn alte Menschen am Ende ihres Lebens eine würdevolle Pflege bekommen. Hier kann der Staat beeinflussen und umsetzen, Gesetze erlassen, bestimmen, wie hoch die Pflegesätze sind, in Pflegeberufe investieren. In letzter Konsequenz müssen es natürlich die Pflegekräfte vor Ort umsetzen, aber der Staat kann dafür sorgen, dass sie gut bezahlt werden und genug Zeit haben, sich um einzelne Patienten zu kümmern. Das ist dann gar nicht so weit weg von Trost.

Als Engländer hat mich der Tod der Queen sehr bewegt. Für viele Briten war die Queen eine Art Mutter der Nation. Bei der Weihnachtsansprache war sie trotz allen Leidens immer auch dankbar, zuversichtlich und letztlich tröstlich: „Ja, es war ein schweres Jahr, es gab viel Schlimmes, aber wir danken unseren Krankenschwestern und Ärzten

für ihre Arbeit. Es gab Leute, die für die Suppenküche tätig waren, ihnen danken wir.“ Die Royal Family war vielerorts zu Besuch, selbst in den unbedeutendsten Orten der Welt. Wenn in irgendinem Dorf in England eine neue Schule eröffnete, kam ein Mitglied der Royal Family dorthin, sie haben täglich vier oder fünf solcher Termine. Trotzdem ist die Wirkung für das Dorf unglaublich: Schulkinder bereiten sich darauf vor, sind auf der Straße und schwenken Fahnen mit dem Gefühl: „Mein kleines Dorf wird gesehen!“ Auch das kann eine Art von Trost und Sinnstiftung sein.

Schauen wir vielleicht zum Abschluss auf eine weitere aktuelle Krise – den Klimawandel.

Ich lese aktuell Bücher des Philosophen Timothy Morton, der eine neue Sicht vorschlägt, eine spielerische Kreativität. Nicht mehr „Hier sind wir und dort ist die Natur. Wir haben die Natur verseucht und sollen es wieder gut machen.“ Morton sieht die Welt als Wimmelbild, auf dem wir alle mit allem verbunden sind. Innerhalb der Tragödie erkennt er auch Sehnsucht und tiefe Freude, er findet ein spielerisches Verhältnis zur Ökologie: Obwohl ich Sprit sparen möchte, reduziere ich die Geschwindigkeit nicht einfach bierernst von 80 auf 50 km/h, sondern denke: „Ich fahre jetzt langsam, damit ich mir gleichzeitig die Landschaft ansehen kann.“ Oder „Ich recycle nicht, weil ich muss, sondern weil ich möchte, dass unser Stadtpark schön ist.“

Es ist weniger eine Antwort auf die Frage, wie ich mich in der Krise tröste, aber es geht darum mit der Krise umzugehen und Dankbarkeit zu entwickeln für das, was ich habe.

Kirstin Werner

GESUNKENE SCHIFFE IN DER OSTSEE, UNTERMEERISCHE KABELTRASSEN UND EIN EINBAUM IM TOLLENSETAL

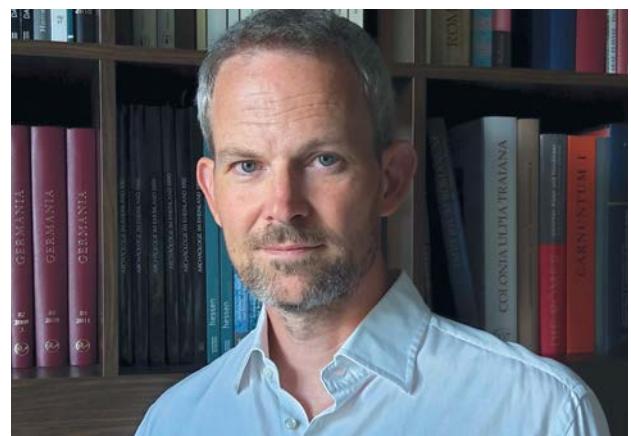
An der Universität Rostock kann man Unterwasserarchäologie studieren

Schon seit dem Wintersemester 2017/18 kann man an der Universität Rostock im Masterstudiengang Ur- und Frühgeschichte in die Welt der Unterwasserarchäologie eintauchen, seit dem Sommer 2022 treten nun neue Lehrangebote hinzu. Mit diesen Wahlmodulen, dessen Herzstück neben der vielen Praxiserfahrung an Land die Ausbildung zur Forschungstaucherin und -taucher ist, füllt Rostock eine wichtige Lücke – denn wie in so vielen Branchen, herrscht auch hier Fachkräftemangel.

Das bundesweit einzigartige Ausbildungsangebot konnte der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte unter Federführung seines Leiters Professor Hans-Jörg Karlsen in Kooperation mit dem Dezernatsleiter für Maßnahmen im Gewässer am Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Jens Auer, entwickeln. „Als Forschungstaucher mit dem Schwerpunkt Archäologie hat man vielseitigste Berufsperspektiven. Neben der romantischen Vorstellung, gesunkene Schiffswracks im Team zu erkunden, werden Forschungstaucher heute vor allem bei der Festlegung von Offshore-Windparks und Kabeltrassen benötigt“, erläutert der Ur- und Frühgeschichtler Hans-Jörg Karlsen.

Für den Lehrstuhl bedeutete es einen Glücksfall, als Jens Auer, der zuvor den Unterwasserarchäologie-Studiengang im dänischen Esbjerg mit aufgebaut hatte, an die Landesarchäologie nach Mecklenburg-Vorpommern wechselte. „Somit hatten wir nun die nötige Kompetenz im Land und konnten Jens Auer in unsere Lehre mit einbinden: Die Grundlage für das neue Angebot im Studiengang Ur- und Frühgeschichte war geschaffen“, blickt Professor Karlsen auf die Anfänge des neuen Moduls zurück.

Unterwasserarchäologie ist auch deshalb ein wichtiges Berufsfeld hier in Mecklenburg-Vorpommern, weil am Meeresboden der Ostsee etwa zweitausend bisher bekannte Schiffswracks liegen. Die Dunkelziffer wird sehr viel höher geschätzt. Wasser wirkt hierbei konservierend: durch den Luftabschluss sind versunkene Objekte besonders gut erhalten. „Die meisten Wracks in der Ostsee stammen wahrscheinlich aus der Neuzeit – sie spiegeln die Schifffahrtsgeschichte der letzten sechshundert Jahre wider, viele davon sind sicher auch aus dem 20. Jahrhundert. Allein vor Prerow liegen zwei oder drei Wracks, und auch vor Warnemünde befinden sich einige“, so Karlsen. Als Unterwasserarchäologe werde man heutzutage häufig von Unternehmen im Rahmen der Errichtung von Offshore-Windparks und entsprechende Kabeltrassen beauftragt. Und was passiert, wenn ein Unterwasserarchäologe vor Ort auf ein



Seit 2016 hat Prof. Hans-Jörg Karlsen den Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte inne. Seit Oktober 2022 ist der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock (Foto: privat).

Schiffswrack trifft? „Häufig ist es für die Firmen die günstigste Lösung, die Kabel fünfhundert Meter weiter nach rechts oder links zu verlegen. Denn jeder Tag da draußen kostet viel Geld. Insofern ist es wichtig, schon im Vorfeld potentielle Fundstellen zu dokumentieren und sich mit dem archäologischen Denkmalschutz auszutauschen.“

Nah dran am archäologischen Alltag

Ab dem Sommersemester kommt zur klassischen Forschungstaucherausbildung, an der auch Studierende anderer Fachrichtungen, beispielsweise der Biologie, teilnehmen, als weiteres Angebot der Kurs ‚Oberflächenversorgtes Tauchen‘. „Dieser zusätzliche Baustein ergänzt die Ausbildung und ist näher dran am archäologischen Alltag, denn häufig ist man als Forschungstaucher bei der Lokalisierung von archäologischen Fundstellen allein da unten und wird über einen Schlauch von oben mit Sauerstoff versorgt“, so Karlsen, der 2016 an die Universität Rostock kam. Seit dem 1. Oktober 2022 hat er die Funktion des Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock übernommen: „Natürlich fehlt mir die Forschung, und dies war auch die schwerwiegendste Entscheidung. Aber wenn ich weiß, dass es am Lehrstuhl gut läuft, bin ich beruhigt und muss aktuell nicht selbst in der Forschung aktiv tätig sein.“ Hans-Jörg Karlsen promovierte in Göttingen und habilitierte sich in Berlin an der Freien Universität. Für ihn ist die Frühgeschichte eine der spannendsten Epochen, also die Zeit des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung. „Nachdem die Germanen hier im Norden abgewandert und die Slawen noch nicht angekommen waren – diese Zeitspanne vor rund 1500

Jahren – stellt uns vor spannende Fragestellungen. Einerseits hat man durch die römischen Schriftquellen eine vage Vorstellung von dem, was damals los war. Andererseits tappen wir weiterhin im Nebulösen. Man ging bisher von einer Siedlungslücke von etwa 150 Jahren aus, aber das war nicht einfach nur *terra incognita*, da war irgendetwas!“

Einbaum im Tollensetal

Ungelöste Rätsel und spannende Fragen bieten auch weiterhin die archäologischen Funde im Tollensetal. Bekannt ist das bis heute naturbelassene Tal, das auch gern von Touristen besucht wird, aufgrund seines viel diskutierten Schlachtfeldes: „Was genau passiert ist, werden wir wahrscheinlich nie zufriedenstellend beantworten können. Fakt ist: es gab etwa 1250 Jahre vor unserer Zeitrechnung ein Ereignis, an dem mehrere hundert junge Männer beteiligt waren – 140 bis 150 Personen wurden getötet.“ Die Wissenschaft geht davon aus, dass zu der Zeit Veränderungen, ja sogar Spannungen in der Gesellschaft vorherrschten: „Man ging damals beispielsweise von der Körperbestattung zur Brandbestattung über. Zudem gibt es Hinweise auf Gewalt und soziale Hierarchien, auch der Burgenbau setzte in dieser Phase ein. Im Tollensetal sind diese Spannungen offenbar eskaliert, aber der konkrete Auslöser ist nach wie vor unklar.“

Um die bisherigen Fundstücke an Land und im Flusslauf des Tollensetals zu dokumentieren, fand im vergangenen Sommersemester erstmals eine Sommerschule vor Ort statt. Unter internationaler Beteiligung der Universität Göttingen und der



In der Fahrinne der Tollense wurde während der sommerlichen Grabung auch ein Einbaum – die ursprünglichste Form eines Bootes – gefunden. Um das Objekt vor Beschädigungen beispielsweise durch Kajakfahrer zu schützen, wurde der Einbaum an einen tieferen, geschützten Sedimentbereich umgesetzt (Foto: Uwe Sperling/Universität Rostock).



Am Strand von Prerow haben Professor Karlsen und ein Grabungsteam im Juli 2022 ein Wrack freigelegt. Vermutlich handelt es sich um die Brigg "Pomona", die vor 150 Jahren während einer schweren Sturmflut unterging (Foto: Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte).

niederländischen Universität Leiden führten die Archäologen der Universität Rostock und des Landesdenkmalamts zwei Wochen andauernde Geländearbeiten durch. Die in der Grabungsstätte bereits bei früheren Untersuchungen vorgefundenen archäologischen Strukturen, die man teilweise dem kriegerischen Ereignis zuschreibt, wurden neu dokumentiert. Zudem war der letzte Sommer besonders trocken, weshalb sich die Möglichkeit ergab, die Funde auch auf ihren Erhaltungszustand unter der extremen Hitze zu untersuchen.

Nur zwanzig Zentimeter unter der Wasseroberfläche in der Fahrrinne der Tollense, die regelmäßig von Touristen mit dem Kajak befahren wird, wurde während der sommerlichen Grabung außerdem ein Einbaum gefunden. Der Einbaum ist die ursprünglichste Form eines Bootes: ein ausgehöhlter Baumstamm, der bis ins Mittelalter als übliche Bewegungsform auf Flüssen diente. Ihn konnten die Archäologinnen und Archäologen an einen tieferen, geschützten Sedimentbereich umsetzen und gleichzeitig Proben zur Datierung entnehmen. Die Ergebnisse der Datierung stehen noch aus, aber Karlsen und sein Team gehen davon aus, dass der Einbaum nicht mit dem kriegerischen Ereignis von 1250 vor un-

serer Zeitrechnung in Verbindung steht, sondern höchstwahrscheinlich jünger ist.

Auch im kommenden Sommersemester wird es wieder ins Tollensetal gehen. Hier werden die Studierenden einerseits die Objekte und Grabungen an Land weiter dokumentieren, andererseits durchwaten sie das flache Flusstal der Tollense nach Fundstellen. „Das Tollensetal ist ja eigentlich kein wirklicher Unterwassereinsatz. Daher werden wir vor dem Start der Sommerschule im Tollensetal die Tauchgrabung zunächst im Greifswalder Bodden mit den Studierenden erproben. So können sie auch die Erfahrung des Ostseemilieus und höherer Wassertiefen für ihre zukünftigen Tätigkeiten mitnehmen.“

Für die Zukunft wünschen sich Karlsen und sein Team vom Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte den Modulteil zur Unterwasserarchäologie zusätzlich mit eigenen Lehrkräften zu verstärken. „Natürlich hoffen wir, dass uns hierfür ein Teil unserer Studierenden an der Uni Rostock erhalten bleibt. Denn die Studierenden von heute sind die Lehrenden und Forschenden von morgen.“

Kirstin Werner

AUF DIE ZUKUNFT VORBEREITEN

Rostock will mit Unterwassertechnologie weltweit an die Spitze

Mit dem "Ocean Technology Campus" ist Rostock auf dem Weg, sich zu einem international führenden Zentrum für Unterwassertechnologie zu entwickeln. Im Jahr 2021 wurde der Forschungsverbund, der aus insgesamt achtzehn Projekten besteht, im bundesweiten Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Clusters4Future“ als "Zukunftscluster" ausgezeichnet und mit 15 Millionen Euro gefördert. Neben der Universität Rostock sind zahlreiche weitere Rostocker Forschungseinrichtungen und Firmen beteiligt. Ziel ist die Vorbereitung auf eine Zukunft, in der die Potentiale der Meere und Ozeane in ihrer ganzen Vielfalt, jedoch unter Wahrung des Nachhaltigkeitsprinzips, genutzt werden können.

In Rostock und Umgebung existiert bereits ein sehr positives und sichtbares Umfeld aus Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Unterwassertechnik, die sich im Ocean Technology Campus vernetzt haben. In seinem Mittelpunkt, dem Rostocker Fracht- und Fischereihafen, konzentrieren Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Branche ihre Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten. „Mit dem Ocean Technology Campus nimmt Rostock eine führende Rolle bei der Meerestechnikforschung ein“, sagt Wissenschaftsministerin Bettina Martin. „Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert den Aufbau des Ocean Technology Campus am Alten Fischereihafen in Rostock mit fast 25 Millionen Euro. So entsteht ein Verbund, der eine dauerhafte Spitzenstellung für Hightech-Lösungen in marinen Ökosystemen einnehmen wird. Ziel ist es, weitere Initiativen und Drittmittel einzuzwerben sowie Wirtschaftspartner nach M-V zu holen und damit den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort zu stärken.“ Hierfür ist eine vielfältige, für alle Beteiligten nutzbare Infrastruktur entstanden. „Am ehemaligen Standort der Hochseefischereiflotte der DDR konnte in den vergangenen Jahren das Fundament für

einen zukünftigen Campus der Meerestechnik und speziell der Unterwassertechnik gelegt werden. Er wird von den beteiligten Forschungseinrichtungen und Unternehmen bereits gut angenommen“, betont Professor Udo Kragl, Prorektor für Forschung der Universität Rostock und Sprecher des „Zukunftscluster Ocean Technology Campus Rostock“. Die strategische Stärkung der Unterwassertechnik gewinne für Mecklenburg-Vorpommern mehr und mehr an Bedeutung, da die klassische Schiffsbauindustrie starken Schwankungen unterliege und durch die Fokussierung auf Kreuzfahrtschiffe pandemiebedingt vor sehr großen Herausforderungen stehe.

„Menschen brauchen Meere“

Der Campus im Fischereihafen spielte – quasi als Nukleus – eine wesentliche Rolle bei der erfolgreichen Bewerbung des Forschungsverbunds als BMBF-Zukunftscluster. Zusammen mit 25 Partnern warb der Campus 2021 im Rahmen des BMBF-Wettbewerbs „Clusters4Future“ Fördermittel in Höhe von 15 Mio Euro für zunächst drei Jahre mit Option auf Verlängerung um weitere sechs Jahre und insgesamt 45 Mio Euro Fördersumme ein. „Hier wird eine entscheidende Lücke bei der Entwicklung zukunftsweisender digitaler Meerestechnologien in Deutschland am Standort Rostock geschlossen“, so Kragl. Mit dem Fördergeld aus dem BMBF-Wettbewerb werden in den kommenden Jahren konkrete Projekte der einzelnen Akteure weiterentwickelt. Zusätzlich sollen übergreifende Prozesse zum Innovationsmanagement oder auch der Nachwuchssicherung etabliert werden. Dr. Heike Link, Leiterin der



Das ferngesteuerte Unterwasserfahrzeug – auch als Remotely Operated Vehicle oder ROV bezeichnet – beim Testbetrieb im Versuchskasten (Foto: Universität Rostock, Institut für Automatisierungstechnik, Lehrstuhl Regelungstechnik).

Remotely Operated Towed Vehicle (ROTV) von Framework Robotics nach erfolgreichem Testlauf in der Ostsee - Framework Robotics ist einer der Partner in den OTC-Clusterprojekten (Foto: OTC Rostock/Framework Robotics GmbH).



Konzeptionsphase des Zukunftsclusters (und Koordinatorin des Departments Maritime Systeme der Universität Rostock), sagt: "Menschen brauchen die Meere und werden sie zunehmend nutzen. Als Meeresbiologin die Strategie zur Entwicklung nachhaltiger Technologien zu gestalten, ist die Verknüpfung der Disziplinen, die uns Lösungsansätze für die Zukunft bieten." Inzwischen leitet Heike Link die Talenteförderung im Zukunftscluster im Projekt "Ocean Talents", ein wichtiger Beitrag des Forschungsverbunds zur Ausbildung und Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs. Bei den „Ocean Talents“ gehe es darum, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und junge Menschen frühzeitig für eine Berufswahl im Bereich Meeresforschung und -technologie zu begeistern.

Profilbestimmend und facettenreich

Einer der maßgeblichen Vordenker des Ocean Technology Campus ist Professor Uwe Freiherr von Lukas, der zu den digitalen Aspekten der Unterwassertechnik forscht und den Standort des Fraunhofer IGD in Rostock leitet. „Wir blicken in Deutschland noch zu wenig auf die Chancen, die uns das Meer bietet“, sagt von Lukas. Er unterstreicht: „Die Universität Rostock ist ein unverzichtbarer Partner für den Ocean Technology Campus.“ Exemplarisch nennt er drei wichtige Beiträge: Die Ausbildung des erforderlichen Personals, inklusive der Forschungstau-cher, sorge für den Nachschub dringend gesuchter Fachkräfte in Forschung und Wirtschaft. Die Universität verfüge zudem über wichtige Forschungsgeräte vom Forschungskatamaran Li-manda bis zum Drucktank zur Herstellung von Tiefseebedin-gungen. Zudem würden die Wissenschaftlerinnen und Wissen-schaftler unterschiedlichster Fakultäten wertvolle Beiträge zur Grundlagenforschung leisten. „Hierbei gibt das Department Maritime Systeme der Interdisziplinären Fakultät der Uni Ros-tok starke Impulse für die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Koordination der verschiedenen Forschungsinitiativen“, sagt von Lukas. Udo Kragl unterstreicht: „Das Department bil-det eine wichtige Struktur, in der auch die Wissenschaftlerin-

nen und Wissenschaftler der lokalen Institute der Leibniz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft beteiligt sind, um gemeinsame Forschungsaktivitäten zu starten. Das Thema wirkt profilbestimmend für die gesamte Universität Rostock“.

In der Ostsee vor Nienhagen gibt es mit dem Digital Ocean Lab von Fraunhofer bereits ein greifbares Stück Meerestechnologie. „Hier entsteht ein Unterwasserforschungslabor, das wir sowohl für die Forschung, als auch für die Ausbildung nutzen können“, erläutert Professor Sascha Kosleck, der den Lehrstuhl für Mee-restechnik an der Universität Rostock leitet und mit fünf Ein-zelprojekten im Forschungsverbund-Zukunftscluster involviert ist. Gemeinsam mit seinem zwanzigköpfigen Team entwickelt er unter anderem Unterwasserfahrzeuge mit Sensorik.

Aus Sicht von Professor Helge Arz, Direktor des ebenfalls am „Ocean Technology Campus“ maßgeblich beteiligten Warne-münder Leibniz-Institut für Ostseeforschung (IOW), ist das Zukunftscluster hervorragend geeignet, um die facettenreiche Forschungs- und Technologie-Expertise am Standort Rostock – ganz anwendungsorientiert – für die nachhaltige Nutzung der Meere zu bündeln. „Das IOW kann gleich mehrfach zu diesem Facettenreichtum beitragen und damit die Gesamtstrategie des Clusters stärken. So ist beispielsweise das von uns geleite-te Projekt „OTC-Genomics“ zentral in dem Innovationsfeld des Zukunftsclusters, in dem neuartige, molekularbiologische Mo-nitoring-Methoden zur Umweltüberwachung entwickelt wer-den“, erläutert Arz. Zudem unterstütze das IOW den „Ocean Technology Campus“ maßgeblich bei zentralen Arbeitsfeldern zur Stärkung der Innovations- und Arbeitskultur am Standort Rostock, nicht zuletzt im Projekt „Ocean Gender“, das sich für Chancengleichheit einsetzt und zur Erhöhung des Frauenanteils in der bisher männlich dominierten Welt der Meerestechnik beitragen will, so Arz abschließend.

*Wolfgang Thiel, Kristin Beck,
Freiherr Uwe von Lukas, Kirstin Werner*

QUO VADIS LEHRER-BILDUNGSGESETZ M-V?

Eine „Große Reform der Lehrerbildung“ für Mecklenburg-Vorpommern kündigte der Koalitionsvertrag der Regierungs- partei SPD und Linke im November 2021 an. Vor allem der Praxisbezug und die Studierbarkeit, die Prüfungslast, Fachlichkeiten und Strukturen sollen „neu geordnet“ werden, so das Papier (Koalitionsvereinbarung 2021–2026, 265). Die erste Phase der Lehrkräftebildung mit allen allgemein- und berufsbildenden Lehramtsstudiengängen steht im Fokus der Landesregierung. Betroffen sind die Hochschule Neubrandenburg, die Hochschule für Musik und Theater sowie die Universitäten Greifswald und Rostock. Allein an der Rostocker Universität studieren circa 3.500 der 12.500 Studierenden ein Lehramt. Sie sind über nahezu alle Fakultäten verteilt, je nach Studiengang und Fächerwahl auch über mehrere. Eine Änderung des Lehrerbildungsgesetzes wird somit nicht nur in Rostock die gesamte Hochschule betreffen.

Wie wird sie also aussehen, die „Große Reform der Lehrerbildung“? Bereits im Wahlkampf argumentierte die jetzige Bildungsministerin Simone Oldenburg (Die Linke) wiederholt für einen stärkeren Praxisbezug in der Ausbildung. Dieser Grundtenor sorgte schon im vergangenen Jahr für Debatten innerhalb der Hochschulen: Wie viel Praxis braucht die Ausbildung und wann bzw. wie soll Praxiserfahrung erworben werden? Wie sollen die vier Säulen des Lehramtsstudiums von Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaften und Schulpraxis gewichtet werden? Wie können auch die Studierbarkeit und Durchlässigkeit erhöht, die Beratung und Strukturen in der Lehrkräftebildung gestärkt werden?

Eine gemeinsame Fach-AG aus dem Bildungs- und dem Wissenschaftsministerium hat dazu erstmals einen fachlichen Beteiligungsprozess initiiert. Ein von den Ministerien einbe rufener landesweiter Beirat für Lehrerbildung und Bildungsforschung berät in diesem Prozess zu möglichen Handlungsempfehlungen für den Gesetzgeber: aus unterschiedlichen Perspektiven und teils mit kontroversen Vorschlägen. Der Beirat repräsentiert dabei die Vielfalt der Lehrkräftebildungs landschaft: Er besteht aus Vertreter:innen von Dozierenden

und Studierenden an den Hochschulen, aus dem landesweiten Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, den hochschulischen Zentren für Lehrkräftebildung, den beiden zuständigen Ministerien und auch Schulleitungen sowie weiteren Akteur:innen. Bis zum Juni 2023 analysiert der Beirat Stärken und Schwächen im Ist-Zustand und diskutiert Empfehlungen und Maßnahmen für die Novellierung des Lehrerbildungsgesetzes. Als spätester Zeitpunkt für die Einführung der reformierten Studiengänge wurde von der ministeriellen Fach AG das Wintersemester 2025/26 genannt.

Das Zentrum für Lehrkräftebildung und Bildungsforschung (ZLB) der Universität Rostock unterstützt in Abstimmung mit dem landesweiten ZLB und den anderen lehrkräftebildenden Hochschulzentren diesen Reformprozess vor allem aus wissenschaftlicher Sicht. Unter anderem geschieht dies durch Fachexpertisen in den von den Ministerien vorgegebenen fünf großen Entwicklungsfeldern: Theorie – Praxis – Transfer, Studierbarkeit, Durchlässigkeit, Beratung sowie Einrichtungen und Strukturen. Forschungsbefunde wurden aufbereitet und



Professor Andreas Dietrich: „Die Sicherung der Unterrichtsversorgung ist wichtig, darf aber nicht zu Lasten der Qualität von Lehrkräftebildung gehen. Hier sollten wir gemeinsam nach kreativen und innovativen Wegen suchen.“

allen Beteiligten zur Verfügung gestellt, um eine gemeinsame und wissenschaftlich tragfähige Diskussionsgrundlage zu schaffen. Das Ziel ist eine kohärente, phasenübergreifende Lehrkräftebildung im Land: von der Entscheidung junger Menschen, ein Lehramt zu studieren, bis zur Fort- und Weiterbildung im Beruf.

„Im Lehrerbildungsgesetz ist das ZLB als zentrale wissenschaftliche Einrichtung verankert“, sagt Professorin Carolin Retzlaff-Fürst, Mitglied des ZLB-Direktoriums. „Unsere Rolle beginnt aber weit vor der Umsetzung von Änderungen in Prüfungs- oder Studienordnungen; sie betrifft die Beratung der an der Novellierung beteiligten Mitarbeiter:innen und Politiker:innen in den beteiligten Ministerien. Die Mitglieder des ZLB bringen hier ihre wissenschaftlichen Perspektiven zur Lehrkräftebildung ein.“ Gleichzeitig gilt es, auf Grundlage der Befunde der Lehrkräftebildungsforschung auch auf notwendige Reformen in den anderen Ausbildungsphasen der Lehrkräftebildung und vor allem im Berufsfeld selbst hinzuweisen.

„Nach unserem Eindruck sind die Qualität des Studienangebots, das begleitende Beratungs- und Unterstützungsangebot, insbesondere aber auch die im Rahmen von Schulpraktika oder studentischen Abschlussarbeiten wahrgenommene Schulpraxis, wichtige Entscheidungsparameter für Studierende, ob ein Studium tatsächlich erfolgreich beendet wird und danach – möglicherweise auch außerhalb von M-V – der Vorbereitungsdienst aufgenommen wird. Ob die aktuellen Empfehlungen der ständigen wissenschaftlichen Kommission der KMK oder die De-Professionalisierungsstrategien einzelner Bundesländer („Bachelor-Lehrer:innen“) tatsächlich den Lehrerberuf attraktiver machen“, stellt Professor Andreas Dietrich, Direktor des ZLB, in Frage. „Die Sicherung der Unterrichtsversorgung ist wichtig, darf aber nicht zu Lasten der Qualität von Lehrkräftebildung gehen. Hier sollten wir gemeinsam nach kreativen und innovativen Wegen suchen.“

Wie damit zum einen in Schwerin und zum anderen an den Hochschulen, ihren Fakultäten und Instituten umgegangen wird bleibt offen. Kontrovers werden weiterhin konkrete Sachfragen debattiert: Wann soll wie viel bzw. welche Praxiserfahrung im Lehramtsstudium möglich sein? Benötigen wir ein Praxissemester im Studium? Wie lang soll der Vorbereitungsdienst dauern? „Im Studium und im Vorbereitungsdienst werden schrittweise unterschiedliche Kompetenzen erworben, die für professionelle Lehrpersonen gleicherma-



Professorin Carolin Retzlaff-Fürst: „Unsere Aufgabe ist es, immer wieder diese wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnisse zu Themen wie Theorie-Praxis-Transfer, Beratung, Durchlässigkeit und Studierbarkeit in den Diskussionen zu vertreten und auf entsprechend fundierte Änderungen hinzuwirken. Inwieweit das gelingt, ist offen.“

ßen relevant sind“, sagt Professor Thomas Häcker als Mitglied des ZLB-Direktoriums und Sprecher des Departements für Bildungswissenschaften. „Eine Referendarisierung des universitären Studiums ist daher ebenso wenig angezeigt wie eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes.“ Alle Einzelfragen rekurrieren am Ende auf die großen und generellen: Wie kann eine kohärente und innovative Lehrkräftebildung in allen Aus- und Fortbildungsphasen zukünftig aussehen? Wie muss Schule gestaltet sein, um für Studierende ein attraktives Berufsfeld und für Schüler:innen ein fördernder Lern- und Entwicklungsort zu sein?

Das ZLB begleitet diesen Innovations- und Reformprozess. Es moderiert zwischen den beteiligten Standorten, entwickelt und bündelt Positionen und verknüpft Akteur:innen. Ziel ist es, alle Beteiligten aktuell über die Novellierung zu informieren und alle Perspektiven hörbar zu machen. Nach der fachlichen Beiratsdiskussion von Handlungsempfehlungen für das Bildungs- und das Wissenschaftsministerium soll in diesem Jahr der erste Entwurf zur Änderung des Lehrerbildungsgesetzes durch die Fach-AG in Schwerin erstellt werden. Nach der Anhörung von Kammern, Gewerkschaften und Verbänden könnten die Änderungen schließlich im Juni 2024 durch den Landtag verabschiedet werden. „Unsere Aufgabe ist es, immer wieder wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse in der Diskussion zu vertreten und auf fundierte Änderungen hinzuwirken“, so Carolin Retzlaff-Fürst. „Inwieweit das gelingt, ist offen.“

Christian Taszarek

POLITISCHES DAMENGAMBIT

Eine Krise der Repräsentation in Mecklenburg-Vorpommern

Wie steht es um die Repräsentation von Frauen in der Politik des Landes Mecklenburg-Vorpommern? Dieser Frage sind Dr. Ludmila Lutz-Auras, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit, sowie Dr. Dennis Bastian Rudolf, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte, auf den Grund gegangen. „Es war schon längst an der Zeit, mittels einer wissenschaftlichen Studie herauszuarbeiten, inwiefern sich bereits Fortschritte hinsichtlich eines ausgewogeneren Abbilds der Gesamtheit der Gesellschaft innerhalb der Landespolitik Mecklenburg-Vorpommerns erkennen lassen und wo eher weiterhin Stagnation überwiegt“, sagt Dr. Lutz-Auras. Vor ihnen hat sich diesem Thema noch niemand auf diese Weise wissenschaftlich genähert. „Uns war es wichtig, die Fragestellung nicht aus parteipolitischer Perspektive zu bearbeiten. Über die Parteigrenzen hinweg wollten wir den Sichtweisen der Frauen selbst möglichst viel Raum geben.

Die Problemlagen, Maßnahmen und Handlungsanleitungen ergeben sich aus ihren Lebenswelten und stehen im Mittelpunkt der Studie“, betont Dr. Rudolf. Unter dem Fokus einer subjektiven Wahrnehmung von Ursachen und Problemen im Bereich der Unterrepräsentation von Frauen in der Landespolitik Mecklenburg-Vorpommerns sind es vor allem die individuellen Erfahrungen und daraus abgeleitete Lösungsvorschläge, die den Leserinnen und Lesern der entstandenen Publikation einen hilfreichen Einblick geben sollen.

In ihren Interviews erfassten Dr. Lutz-Auras und Dr. Rudolf die subjektiven Ursachen weiblicher Unterrepräsentation im Landtag Mecklenburg-Vorpommerns, die eigenen negativen Er-

fahrungen sowie die prinzipielle Problemwahrnehmung mangelnder deskriptiver Repräsentation. Zudem erfragten sie denkbare Maßnahmen, um den Anteil an Frauen innerhalb der Landespolitik zu erhöhen. Die Basis ihrer Untersuchung bilden qualitative Interviews mit 25 Mandatsträgerinnen und allen Fraktionsvorsitzenden der in den Landtag gewählten Parteien, um einerseits die Ursachen für die Unterrepräsentation und andererseits Fördernisse sowie Hemmnisse bei einem Einstieg in die Politik zu verifizieren. Und natürlich wollen Lutz-Auras und Rudolf mit ihrer Publikation den weiblichen Abgeordneten auch eine Stimme verleihen, mit der sie auf ihre Lebenswelten und die an sie gestellten Herausforderungen aufmerksam machen. Insbesondere jungen Frauen wird ein Einstieg in die Politik, sowohl auf Landes- als auch auf Kommunalebene nicht gerade leichtgemacht. Wenngleich es zwar Quoten- und Paritätsregelungen gibt, so lassen die bestehenden Organisationsstrukturen, die eine Erreichbarkeit

an 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr als unabdingbar postulieren, eine Arbeit als Politikerin nur unter Aufgabe und Verzicht zu.

Nach der letzten Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern lag der durchschnittliche Frauenanteil in den deutschen Landesparlamenten bei lediglich 31,8 Prozent. Von den sechzehn Bundesländern ist dieser Anteil nur in Berlin, Bremen und Hamburg sowie im Saarland höher als 35 Prozent. In weiteren sechs Parlamenten, darunter auch Mecklenburg-Vorpommern, lag der Prozentsatz weiblicher Mandatsträgerinnen zwischen 30 und 35 Prozent. Die anderen sechs Parlamente verzeichnen weiterhin einen Frauenanteil von weniger als 30 Prozent. Frauen sitzen im



Ludmila Lutz-Auras und
Dennis Bastian Rudolf

Politisches Damengambit.
Eine Krise der
Repräsentation in MV?
Hg. v. Friedrich-Ebert-Stiftung
Landesbüro
Mecklenburg-Vorpommern.
Schwerin 2023.
ISBN: 978-3-98628-281-3



Bundestag, in den Landtagen, in den Gemeinde- und Stadträten sowie in zahlreichen anderen, relevanten Entscheidungstreffenden, Gremien. Allerdings sind sie auch im Jahr 2023 im Vergleich zu den männlichen Repräsentanten noch immer in der Unterzahl. Zwar leben in Mecklenburg-Vorpommern 815.526 Einwohnerinnen sowie 792.612 Einwohner, doch diese werden im achten Parlament des Landes von 29 Frauen und 50 Männern vertreten (Stand Oktober 2022).

Die Gründe dafür sind mannigfaltig: unzureichende Vereinbarkeit von Mandat und Familie, männlich dominierte Parteistrukturen und ein dem entsprechendes Nominierungsverhalten, fehlende Netzwerke und Unterstützungsstrukturen oder auch geschlechterspezifische Sozialisation und individuelle Karriereplanungen.

Ludmila Lutz-Auras und Dennis Bastian Rudolf sehen die Suche nach Möglichkeiten, eine bessere Repräsentation von Frauen zu gewährleisten, keinesfalls als Angriff auf Positionen, Ämter, Listenplätze und Mandate der Männer, sondern als Möglichkeit, den Forderungen einer liberalen Demokratie, in der plurale Perspektiven, Lebensweisen und Interessen gleichberechtigt nebeneinanderstehen, gerecht zu werden. Im Ergebnis ihrer Untersuchung konnten sie verdeutlichen, dass die Ursachen und Problemwahrnehmungen bzgl. der Unterrepräsentanz neben formalen Argumenten um inhaltliche und kulturelle Argumente ergänzt werden müssen. Zu-

dem stellen sie heraus, dass eine ausgeglichenerne Abbildung der Gesamtheit nicht per se eine „bessere“ Repräsentation von Frauen bzw. weiblicher Interessen nach sich zieht, sondern vor allem bessere Politikergebnisse für die Gesellschaft an sich bewirken kann. Denn durch gleichberechtigte weibliche Perspektiven können die Identifikation von gesellschaftlichen Problemen mit den damit verbundenen Lösungsansätzen entfaltet werden. Darüber hinaus ließen sich nach Ansicht von Dr. Lutz-Auras und Dr. Rudolf aus kultureller Perspektive, Politikprozesse, wie Streit-, Debatten- und Parteikulturen durch eine stärkere weibliche Beteiligung, vor allem aber durch Anerkennung und ein konstruktives Miteinander, zum Besseren verändern.

Zwar sei im Jahr 2023 in Fragen der Gleichstellung und gleichberechtigen Teilhabe von Frauen in der Politik schon einiges erreicht, aber noch lange nicht alles. Insbesondere strukturelle, kulturelle, innerparteiliche und gesellschaftliche Hemmnisse zeigten deutlich, dass sich weitergehende positive Entwicklungen im Bereich der weiblichen Repräsentation in der Politik eben nicht automatisch einstellen, sofern man sich nur in etwas Geduld übe. Notwendig sei es letztlich, dass sowohl bei Frauen, aber noch viel mehr bei Männern, das Interesse verstärkt werde, weibliche Perspektiven stärker in den öffentlichen Willensbildungs- und (partei-)politischen Entscheidungsprozess einzubinden.

Kristin Nölting



MIT EU-CONEXUS AUF TAUCHGANG

Rostocker Studierende tauchen zu Unterwasserausgrabungsstätte der Universität Zadar

Nach zwei Jahren assoziierter Mitgliedschaft in der Europäischen Universität EU-CONEXUS, heißt es endlich durchstarten: seit November 2022 ist die Universität Rostock als gleichberechtigter Partner Fördermittelempfänger im Erasmus+-Programm „Europäische Hochschulen“. Einer vertieften Kooperation mit den acht Partneruniversitäten steht nun nichts mehr im Wege. Zu den Partneruniversitäten gehören die Universität La Rochelle, die Landwirtschaftliche Universität Athen, die katholische Universität Valencia, die Technische Universität für Bauwesen Bukarest, die Universitäten Zadar und Klaipeda, die South East Technological University sowie die Frederick Universität Zypern. Da alle Hochschulen in unmittelbarer Nähe zu europäischen Küsten und Gewässern liegen, bildet die nachhaltige Entwicklung von Küsten-

regionen, zu Englisch „Smart Urban Coastal Sustainability (SmUCS)“, den thematischen Rahmen.

In den Bereichen Forschung, Studium und Lehre kann EU-CONEXUS als Beschleuniger der bereits vorhandenen Internationalisierungsprozesse wirken und bietet die Möglichkeit, die Sichtbarkeit der Universität in der Region sowie darüber hinaus zu erweitern und die Profilbildung zu schärfen.

Schon heute können Studierende, die an der Universität Rostock in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind, online Lehrveranstaltungen der Partneruniversitäten besuchen. Die englischsprachigen Kurse aus den breitgefächerten Themenbereichen „Coastal Development and Sustainable Ma-

ritime Tourismus“ und „Blue Economy and Growth“ können anschließend, wie auch bei einem Erasmus-Aufenthalt, als Teil des Studiums angerechnet werden. So kombinierten Maya Leu und Annalena Rügner, Studentinnen der Biowissenschaften im Bachelor, ihre Online-Vorlesungen im Oktober 2022 mit einer Praxiswoche auf der kleinen Insel Ilovik in Kroatien. Sie hatten den Kurs „Introduction to Underwater Archaeology“ der Universität Zadar gewählt. Durch die Praxiswoche konnten sich die Studierenden nicht nur mit der Arbeit unter Wasser und der Dokumentation von Ausgrabungsstücken vertraut machen, sondern sie ermöglichte auch das Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verschiedenen Universitäten untereinander.

Annalena Rügner beschreibt als schönste Erinnerung die Tauchgänge zum Schiffswrack: „Ich hatte meinen Tauchschein letzten Sommer (2021) in Rostock gemacht und war hauptsächlich in 6 bis 7 Metern Tiefe tauchen gewesen. In Kroatien hatte ich die Möglichkeit auf 21 Meter zu tauchen, was eine sehr besondere Erfahrung war.“

Die Vorteile des Projektes für die Forschung liegen insbesondere in einer vereinfachten Vernetzung über Landes- und Disziplingrenzen hinweg. Denn bei der Gestaltung von nachhaltigen Küstenregionen sind nicht nur die Natur- und Agrarwissenschaften gefragt, auch Sozial-, Geistes- und

Wirtschaftswissenschaftler oder Juristen spielen dabei eine wichtige Rolle. Neben dem Küstenschutz oder der Artenvielfalt gehören zu den Forschungsthemen beispielsweise ebenfalls die gesellschaftliche Teilhabe in urbanen Küstengebieten, die Gestaltung politischer Beziehungen zu angrenzenden Ländern, die effiziente Nutzung von Ressourcen in immer dichter besiedelten Küstenregionen, ein nachhaltiger Tourismus, kulturelle Einflüsse und Entwicklungen oder juristische Fragen zur Nutzung von Gewässern und ihrer Ressourcen. Diese Vernetzung der Forschungsgemeinschaft soll auch durch eine im Jahr 2023 in Rostock stattfindende wissenschaftliche Konferenz neuen Schwung bekommen. Nicht zuletzt stellen die gemeinsame Beantragung von Fördergeldern und die Gestaltung des Europäischen Forschungs- und Bildungsraumes erhebliche Vorteile der Europäischen Hochschule EU-CONEXUS dar.

In den kommenden vier Jahren sollen viele weitere Möglichkeiten des Zusammenwachsens hinzukommen. Beispielsweise durch Joint Master Programme in „Smart Urban Coastal Sustainability“ sowie „Digital Humanities“, kleinen flexibel wählbaren Lerneinheiten mit nur wenigen ECTS – sogenannten Microcredentials –, gemeinsamen Promotionsmöglichkeiten oder wissenschaftliche Konferenzen und Sommerschulen.

Mawuena Martens

Teilnehmende des Kurses „Introduction to Underwater Archaeology“ bei einer Tauchexkursion zur Unterwasser ausgrabungsstätte vor der kroatischen Insel Ilovik (Fotos: Damil Kalogjera).



TALENTE FÜR EINE NACHHALTIGE NUTZUNG DER MEERE

Die erste Sommerschule des Ocean Technology Campus wurde von der Universität Rostock organisiert

Vom 22. August bis 2. September fand die erste internationale Sommerschule des Rostocker Ocean Technology Campus statt. Vierzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus insgesamt elf Ländern konnten sich zu Themen aus der Meeres- und Unterwassertechnik fächerübergreifend weiterbilden. In Kooperation mit verschiedenen Instituten und Unternehmen in MV entwickelt die Universität Rostock im Zukunftscluster Ocean Technology Campus zukunftsfähige Lösungen für eine nachhaltige Nutzung der Meere.

In Rostock entsteht mit dem Ocean Technology Campus ein internationales Zentrum für Unterwassertechnologie. Dabei werden verschiedene Aspekte – von der Entwicklung innovativer automatisierter Unterwasserplattformen über automatisiert beobachtete Aquakulturen bis zu integrierten Ansätzen in der Förderung von Diversität und Nachwuchs für Wissenschaft und Unternehmen – abgedeckt. Denn ins-

besondere an qualifiziertem Nachwuchs fehlt es in der wachsenden Branche.

Wo steht die derzeitige Meerestechnologie und was kann man damit machen? Das durften vierzehn ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom 22. August bis 2. September selbst erkunden. Im Fokus des zweiwöchigen Intensivkurses standen neueste Technologien und Hightech-Verfahren zur zukunftsfähigen Nutzung der Küsten und Meere, sowie die Frage, was Nachhaltigkeit in der Meeresforschung bedeutet. Ziel der teilnehmenden Dozentinnen und Dozenten aus den Cluster-Projekten des Ocean Technlogoy Campus war es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen praktischen Einblick in die interdisziplinäre Arbeit im Bereich Meeres- und Unterwassertechnik zu vermitteln. So standen neben einer Ausfahrt mit dem Forschungskatamaran Limanda auch Projekttage auf dem Programm, an denen die Teilnehmenden ihr eigens kons-



Die erste Rostock Ocean Technology Summer School (RoOT) war ein voller Erfolg. Mit vierzehn Teilnehmenden aus elf verschiedenen Ländern und unterschiedlichsten Fachrichtungen war sie von Anfang an international und transdisziplinär ausgerichtet (Foto: Heike Link/Universität Rostock).

Die erste Ocean Technlogy Campus-Sommerschule liefert ausgewählten Teilnehmenden Einblicke in die Meeres- und Unterwassertechnik (Infografik: Universität Rostock).



truiertes Unterwasserfahrzeug im Strömungsbecken der Universität Rostock testen und selbst Geräte mit verschiedenen Unterwassersensoren ausrüsten konnten.

Die Welt der autonomen Unterwassertechnik

Professor Sascha Kosleck, Lehrstuhlinhaber für Meerestechnik an der Universität Rostock, ist zufrieden: „An Tag 2 haben wir funktionsfähige Miniaturgleiter gebaut und diese im Rundlaufkanal der Universität erprobt. Unterwassergleiter sind unbemannte Tauchroboter, die sich zur Fortbewegung des gleichen Prinzips wie ein Segelflugzeug beim Flug bedienen. Die Teilnehmenden haben hierbei sowohl theoretische als auch praktische Einblicke in die Welt der autonomen Unterwassertechnik mitbekommen und die technischen Herausforderungen kennengelernt, die bei der Entwicklung und beim Betrieb von Unterwasserfahrzeugen auftreten können.“

Entworfen und geleitet wurde die Sommerschule vom Ocean Talents-Projekt des Departments Maritime Systeme an der Universität Rostock. Selbst als Polarforscherin tätig, konnte Projektleiterin Dr. Heike Link aus eigener Erfahrung berichten: „Mit der Sommerschule konnten wir jungen Menschen mit den verschiedensten Hintergründen aus Wissenschaft und Wirtschaft neue praktische Fähigkeiten, theoretische Denkanstöße und persönliche Erfahrungen rund um das Thema Ocean Technology mitgeben. Das intensive Miteinander während einer Sommerschule weckt Begeisterung und schafft Visionen, die später vielleicht einmal umgesetzt werden.“

den. Gleichzeitig bilden sich wichtige Netzwerke, die oft ein Leben lang andauern.“ Dr. Helen Morrison von der Universität Rostock, inzwischen beim Bundesamt für Seeschiffahrt und Hydrographie tätig, hatte das Programm der Sommerschule mit den einzelnen Partnerinnen und Partnern im Ocean Technlogy Campus-Zukunftscluster abgestimmt: „Die Sommerschule spiegelt ein Stück weit den Ocean Technlogy Campus im Kleinen wider. Ich freue mich, dass wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Einblick in die Vielfalt der Meeres- und Unterwassertechnik bieten konnten.“

Mehr zum Ocean Technology Campus

In den kommenden Jahren entsteht im Rostocker Fischereihafen der Campus, federführend vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung und mehreren in Rostock ansässigen Unternehmen initiiert.

Zusätzlich wurde der Forschungsverbund „Zukunftscluster Ocean Technlogy Campus Rostock“ im vergangenen Jahr im bundesweiten Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Clusters4Future“ ausgezeichnet. Neben der Universität Rostock sind an diesem Vorhaben, das aus insgesamt achtzehn Projekten besteht, zahlreiche weitere Rostocker Forschungseinrichtungen und Firmen beteiligt. Die involvierten Institutionen und Unternehmen wollen auf eine Zukunft vorbereiten, in der die Potentiale der Meere und Ozeane in ihrer ganzen Vielfalt unter Wahrung des Nachhaltigkeitsprinzips genutzt werden können.

Kirstin Werner



Hintere Reihe: Dr. Uta Buttkevitz, Prof. Todd S. Frobish (Fayetteville State University), Michael Paulus, Lyndsey Crum (University of North Colorado), Rachel White (Clark University) Vordere Reihe: Emily Kotzazy (The University of Arizona), Rektor Professor Wolfgang Schareck, Maureen Harke Ph.D. (Central Michigan University) (Foto: Universität Rostock).

FULBRIGHT-DELEGATION ZU GAST AN UNSERER UNIVERSITÄT

Im Oktober 2022 besuchten vier US-Administratorinnen und ein -Administrator die Universität Rostock. Aufenthalte wie dieser werden von der Deutsch-Amerikanischen Fulbright-Kommission gefördert. Schon seit vielen Jahren bietet diese Kommission 15 amerikanischen Hochschuladministratorinnen und -administratoren mit einem zehntägigen „U.S. Administrators Seminar in International Education“ eine Einführung in das deutsche Hochschulsystem sowie dessen Internationalisierungsstrategien an. Neben der Teilnahme an Vorträgen und Workshops sowie Hochschulbesuchen in Berlin sind die Besuche von verschiedenen Hochschulen in Deutschland ein wesentlicher Bestandteil des Programms.

2022 gehörte die Universität Rostock zu den drei Hochschulen, die Vertreterinnen und Vertreter der Delegation begrüßen durfte.

Die gute Beziehung von Fulbright und der Universität Rostock beruht auf den Vertrauensdozenturen von Professorin Gabi Linke (Anglistik/Amerikanistik) und Professor Jörn Dosch (Politikwissenschaften). Zudem stellt das Rostock International House (RIH) regelmäßig Gutachterinnen und Gutachter bei Fulbright-Auswahlen zur Verfügung. Das Besuchsprogramm an der Universität Rostock wurde unter der Leitung von Dr. Uta Buttkevitz, Koordinatorin für Internationalisierungsangelegenheiten im Rostock International House,

organisiert. Sie ist Fulbright-Alumna und nahm im Jahr 2017 am Seminar für „German Administrators in International Education“ an der University of Texas in Austin teil. „Wir versprechen uns von diesem Aufenthalt an unserer Universität interessante Einblicke für die US-Kolleginnen und -Kollegen sowie einen regen Erfahrungsaustausch, der eventuell auch zu längerfristigen Kooperationen führen kann“, sagt Michael Paulus, der Leiter des Rostock International House. „Fulbright ist der beste Partner, den man für den US-amerikanisch-deutschen Austausch bekommen kann,“ resümiert Professor Jörn Dosch, der ein Forschungsjahr in Stanford verbracht hat.

Kristin Nölting

NEUE PROREKTORIN UND PROREKTOREN GEWÄHLT

Am 25. Januar 2023 hat das Konzil der Universität Rostock die Prorektorin für Forschung, Talententwicklung und Chancengleichheit, den Prorektor für Studium und Lehre sowie den studentischen Prorektor gewählt.

Das Amt des Prorektors für Studium und Lehre übernimmt Professor Karsten Wolf. Seine Amtszeit beginnt ebenfalls am 14. April 2023 und endet am 13. Oktober 2025. Karsten Wolf lehrt und forscht als Professor für Theoretische Informatik an der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik. Bereits seit acht Jahren engagiert er sich als Vorsitzender der Senatskommission für Studium und Lehre. Als Prorektor obliegt ihm die Koordination der Prozesse zur Einrichtung und Änderung von Studiengängen. Er ist zudem verantwortlich für die Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre.

Prorektorin für Forschung, Talententwicklung und Chancengleichheit ist Professorin Nicole Wrage-Mönnig. Ihre Amtszeit beginnt am 14. April 2023 und endet am 13. Oktober 2025. Nicole Wrage-Mönnig ist Professorin für Grünland und Futterbauwissenschaften an der Agrar- und Umweltwissenschaften und zeichnet sich als Prodekanin der Fakultät für Forschung verantwortlich. Zukünftig wird sie in ihrem Amt als Prorektorin die Forschungsvorhaben der Universität initiieren und koordinieren. Ein wichtiges Anliegen ist darüber hinaus die Forschungsausbildung und Personalentwicklung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Janne Döscher wurde zum studentischen Prorektor gewählt. Seine einjährige Amtszeit beginnt am 14. April 2023. Janne Döscher studiert im Lehramt Geschichte und Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT). Er hatte bisher verschiedene Tätigkeiten in der Hochschulpolitik inne und ist zurzeit stellvertretender Vorsitzender und Referent für Campus- und Hochschulpolitik im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA).

Kristin Nölting



v. l. Professor Karsten
Wolf, Professorin
Nicole Wrage-Mönnig
und Janne Döscher.

FORSCHUNGSSTARK DURCH FOKUSSIERT VERNETZTE VIELFALT

Rektor Professor Wolfgang Schareck verabschiedet sich nach
14 Jahren Amtszeit in den Ruhestand



Am 28. Januar 2009 wurde Professor Wolfgang Schareck vom Konzil der Universität Rostock zum 906. Rektor der Universität Rostock gewählt. Nach drei Amtszeiten verabschiedet sich Professor Schareck nun in den Ruhestand. Kristin Nölting traf ihn vor seinem Abschied am 14. April 2023, wenn Professorin Elizabeth Prommer zur neuen Rektorin ernannt wird, und blickte mit ihm auf seine Amtszeit zurück.

Wie hat sich die Universität unter Ihrer Leitung verändert?

Wenn ich die gesamten 14 Jahre Revue passieren lasse, dann war zunächst einmal wichtig, dass sich die Universität stabilisierte. Als ich anfing, befand sie sich nach dem Rücktritt meines Vorgängers nach einer sehr kurzen Amtszeit, in der er aber sehr viel angeschoben hatte, in einer sehr fragilen Situation. Daher galt das Hauptaugenmerk zu Beginn

meiner Amtszeit der Wiederherstellung der Kontinuität. Im Bereich der Forschung widmete ich mich der Fortentwicklung der 2007 gegründeten Interdisziplinären Fakultät.

Parallel dazu stellte für mich die Internationalisierung ein zentrales Thema dar, mit dem Ziel insbesondere auch den Anteil internationaler Studierender an unserer Universität zu erhöhen. Das haben wir mit einem HRK-Audit zur Internationalisierung begonnen. Relativ schnell vermochten wir im Rektorat Erfolge dahingehend zu erzielen, den Anteil internationaler Studierender auf über zehn Prozent zu erhöhen. Verschiedene neue Kooperationsvereinbarungen mit internationalen Universitäten zeichneten unseren Weg der kontinuierlichen Weiterentwicklung bis hin zur Aufnahme in den europäischen Universitätsverbund EU-CONEXUS im vergangenen Jahr.

In der Lehre verfolgte ich insbesondere gemeinsam mit den Prorektoren für Studium und Lehre, sie auf Augenhöhe mit der Forschung zu bringen. Das ist ein sehr langer Prozess gewesen, der dann schließlich mit der Systemakkreditierung Erfolg hatte.

Insgesamt war mir über die gesamte Dauer meiner Amtszeit ebenfalls die Weiterentwicklung der Vernetzung der

Universität sehr wichtig. Am Herzen lag mir, die anfängliche Konkurrenzsituation mit der Universität Greifswald in gute partnerschaftliche Bahnen zu lenken. Vernetzung meinte aber für mich darüber hinaus die Vernetzung in die Stadt sowie die Vernetzung mit den außeruniversitären Institutionen in und um Rostock.

Welches sind besonders herausragende Entwicklungen, die Sie initiiert haben?

Um die gesamte Universität zum Forschungskonzept der Inter- und Transdisziplinarität integrieren zu können, war es wichtig, innerhalb der Interdisziplinären Fakultät eine geistes- und kulturwissenschaftliche Profillinie zu etablieren. Darüber hinaus habe ich unter dem Motto einer fokussiert vernetzten Vielfalt dafür plädiert, forschungsstarke Fokusse zu bilden. Besonders gut konnte das in der Physik realisiert werden, wo ein Schwerpunkt auf Optik und Photonik gesetzt worden ist. Hier ist es mit der Fakultät und dem Institut für Physik gelungen, dafür zu sorgen, dass ferner die Berufungspolitik in diese Richtung geht und dass wir aus international sehr renommierten Institutionen Kolleginnen und Kollegen gewinnen konnten um diesen Bereich zu stärken. Letztendes war das mit einer Voraussetzung dafür, dass der neue Sonderforschungsbereich LiMatI entstehen konnte.

Froh bin ich darüber, dass wir eine enorme Herausforderung lösen konnten, die die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät betraf. In einer Begutachtung des Wissenschaftsrats war seinerzeit lediglich Fachhochschulreife attestiert worden. Mit dem For-

Bitte vervollständigen Sie die folgenden Satzanfänge:

Am meisten fehlen wird mir...

... der Kontakt mit interessanten Menschen, die ihre Fachgebiete mit Begeisterung vertreten.

Besonders freue ich mich darauf, dass ich künftig ...

... mehr Zeit für die Familie habe.

Überhaupt nicht vermissen werde ich ...

... Verwaltungarbeit. Anekdotisch fällt mir dazu ein – in meiner Zeit als Chirurg ging mir früher immer durch den Kopf: „Ach, wie schön ist es doch, dass ich einen Beruf ausgeübe, bei dem ich nicht am Schreibtisch sitzen muss.“

Meiner Nachfolgerin wünsche ich ...

... eine glückliche Hand, viel Freude und die erhofften Erfolge.

schungsinstitut für Nutztierbiologie ist es dann geglückt, ein großes Bundesprojekt – PHÄNOMICS – einzuwerben. Eine in diesem Zusammenhang durchgeführte Evaluation riet zur Konzentration auf nur einen Bachelor-Studiengang an der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät und im Gegenzug dafür zu mehr Schwerpunkt auf Masterprogramme. Die Fakultät nahm diesen Ratschlag an und entwickelte mit vier erfolgreichen Masterprogrammen die Kapazität dafür, ebenso wieder einen zweiten Bachelor-Studiengang zu etablieren.

Was war für sie das schönste Erlebnis in ihrer Zeit als Rektor?

Ein schönes Erlebnis war tatsächlich 2010 der „Rektor des Jahres“.

Es gibt sehr, sehr viele schöne Erlebnisse, die zugegebenermaßen die Faszination des Amtes ausmachen, sich

merfest auf dem Universitätsplatz und den Festtagen im November.

Haben Sie ein Lieblingsprojekt?

Das eine Projekt habe ich nicht. Es gibt zahlreiche Projekte, die mich besonders gefreut haben, wie z.B. ELAINE, das Graduiertenkolleg „Deutungsmacht“, TRANSCOAST mit seiner wunderbaren Zusammenarbeit mit dem iow oder auch der Leibniz-WissenschaftsCampus Phosphorforschung Rostock als ein hervorragendes Beispiel für Inter- und Transdisziplinarität. Ich habe mich in einer tollen Zusammenarbeit mit dem damaligen Dekan der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik Professor Volker Kühn sehr für die Etablierung des Studiengangs „Medizinische Informatikstechnik“ engagiert. International sind mir die Kontakte zu Kuba und zu Brown in einer sehr nachdrücklichen Erinnerung.

mularen für einen umfangreichen Forschungsprojektantrag zur Unterzeichnung an das Bett stellte, da kein Zeitaufschub mehr möglich war. (Die Beantragung war schließlich von Erfolg gekrönt.)

Welchen Ratschlag möchten Sie der Universität für die Zukunft mit auf den Weg geben?

Alles zu tun, um Freiheit von Forschung und Lehre hochzuhalten.

Werden Sie loslassen können oder werden Sie weiterhin immer ein Auge auf die Universität Rostock haben?

Ich glaube, ich kann gut loslassen. Das heißt aber nicht, dass ich mich nicht weiterhin für die Entwicklung der Universität Rostock interessiere.

Was überwiegt: Freude oder Wehmut über den bevorstehenden Ruhestand?

Gelassenheit

Welche Pläne haben Sie bereits für Ihren Ruhestand geschmiedet?

Ich habe bisher keine konkreten Pläne. Aber es gibt einige Aufgaben, die auf mich zukommen. So werde ich für ein Jahr die Präsidentschaft des Rotary-Clubs Rostock übernehmen. Ich bleibe sicherlich Mitglied in den Kuratorien einiger Schulstiftungen, verbleibe voraussichtlich auch im Kuratorium für Gesundheitswirtschaft. Ich freue mich aber auch auf mehr Familienzeit.

Haben Sie vielen Dank für das Interview und alles erdenklich Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt!

Kristin Nölting

Ein schönes Erlebnis war tatsächlich 2010 der „Rektor des Jahres“.

in unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten gut informiert zu fühlen und stets am Puls der Zeit zu sein. Und da denke ich an die vielen Symposien und natürlich an das Jubiläumsjahr 2019 in seiner ganzen Vielfältigkeit, mit den zahlreichen Veranstaltungen, den beiden großen Ausstellungen, dem Som-

Was war das kurioseste Ereignis in Ihrer Laufbahn?

Vielleicht nicht kurios, aber doch etwas ausgefallen war, dass ich nach einem medizinischen Eingriff noch im Krankenhaus liegend Besuch von einem Physikprofessor erhielt, der mir eine große Kiste mit Papieren und For-



ERSTE REKTORIN IN DER GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Die Universität Rostock wird zukünftig von einer Frau geleitet: Das Konzil der Universität Rostock hat am 26. Oktober 2022 die neue Rektorin der Universität gewählt.

Professorin Elizabeth Prommer ist damit nach 908 Rektoren die erste Rektorin in der Geschichte der Universität Rostock. Sie tritt die Nachfolge von Professor Wolfgang Schareck an, der in den Ruhestand geht. Professorin Prommer wird ihr Amt am 14. April 2023 antreten. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre.

„Mein Ziel ist die Universität Rostock als ein Ort, an dem akademische Vielfalt und Diversität gelebt und gefördert wird, ein Ort, an dem sich junge Menschen entfalten können, aber auch ein Ort, an dem gern und gut zusammengearbeitet wird“, sagt Professorin Prommer.

Elizabeth Prommer, geboren in Palo Alto, California, USA, ist seit 2011 Professorin für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Rostock und seit 2012 Direktorin des Instituts für Medienforschung an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock. Nach ihrem B.A.-Studium (u.a. European Cultures, Theatre and Philosophy) am Occidental College in Los Angeles (USA) studierte sie an der Universität München Kommunikationswissenschaft, Politik sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Sie wurde 1998 an der Universität Leipzig promoviert und habilitierte 2011 ebenfalls an der Universität Leipzig. Im Anschluss an eine Vertretungsprofessur für Methoden der empirischen Kommunikations- und Medienforschung an der Universität Hamburg war sie Universitätsprofessorin für Rezeptions- und Wirkungsforschung an der Universität Wien, bevor sie an die Universität Rostock wechselte. Seit 2021 ist sie Dekanin der Interdisziplinären Fakultät.

Die Rektorin vertritt die Universität nach außen. Sie führt den Vorsitz im Rektorat, weist den Rektormitgliedern ihre Aufgabenbereiche zu und hat die Richtlinienkompetenz inne. Die Rektorin hat die Rechtsaufsicht über die anderen Organe, Gremien und Funktionsträger der Universität. Sie ist Dienstvorgesetzte des Universitätspersonals mit Ausnahme des Kanzlers. Die Rektorin übt das Hausrecht und die Ordnungsgewalt aus.

Kristin Nölting

FEIERLICHE BEGRÜSSUNG DER ERSTSEMESTER

Nach einer zweijährigen Pause, bedingt durch die Covid-19-Pandemie, konnte die Universität Rostock ihre neuen Studierenden endlich wieder am Gründungsort der Universität, in der St.-Marien-Kirche, begrüßen. Grußworte sprachen neben dem Rektor Professor Wolfgang Schareck Elisabeth Lange, Pastorin der Evangelisch-Lutherischen Innenstadtgemeinde, Susanne Bowen, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Steffen Bockhahn, Senator für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule der Hanse- und Universitätsstadt Rostock sowie die Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses Kristin Wieblitz und die Präsidentin des Studierendenausschusses Fiona Richter.

Den Festvortrag hielt M. Sc. Kristina Kowalski, eine Absolventin der Universität Rostock, die im Februar 2022 die Hydronauten GmbH mitgegründet hat. Die Hydronauten GmbH nimmt lärmende Heizungsrohre und andere rauschende und vibrierende Rohrleitungs- und Pumpensysteme in den Blick. Mit ihrem Produkt wollen sie sowohl störende Geräusche und Vibratonen von Anlagen reduzieren, gleichzeitig ihre Lebensdauer erhöhen und die störungsfreie Regelung von Pumpen ermöglichen. Sich an die Anfänge ihrer Studienzeit erinnernd gab sie den neuen Studierenden wertvol-

le praktische Tipps, um den Studienalltag zu meistern. Insgesamt sind an der Universität Rostock 12.814 Studierende eingeschrieben. 2.734 Studierende

haben sich an der Universität Rostock im Wintersemester 2022/2023 neu immatrikuliert.

Kristin Nölting





Circa 12.800 Studierende
sind im Wintersemester
2022/2023 an der
Universität Rostock
eingeschrieben.



NEUES VERANSTALTUNGSFORMAT NIMMT STAAT UND GESELLSCHAFT IN DEN FOKUS

Der Dialog steht im Vordergrund der von Professor Jörn Lüdemann und Professor Robert Fenge initiierten „Rostocker Gespräche zu Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“. Fernab von Notendruck und Lehrveranstaltungsumstimmung suchen die Initiatoren insbesondere auch den Gedankenaustausch mit den Studierenden verschiedener Fakultäten. Doch natürlich sind alle anderen Universitätsmitglieder und die interessierte Öffentlichkeit ebenso herzlich willkommen. Bunt gemischt war daher auch das Publikum, das nach der Auftaktveranstal-

tung im November 2022 zu den 2. Rostocker Gesprächen im Januar 2023 in den Hörsaal gekommen ist.

„Uns ist sehr an einer sachlichen und über die Fächergrenzen hinausgehenden Diskussion aktueller Themen und interessanter Fragen unserer Zeit gelegen“, betont Jörn Lüdemann. Bewusst haben sich beide Organisatoren für kurze Impulsvorträge und eine Podiumsdiskussion entschieden, zu denen auch jeweils Gäste eingeladen werden. Die Podiumsdiskutanten nähern sich dem jeweils gewählten Thema des Abends aus verschiedenen Perspektiven. „Spannend für das Publikum wird es immer dann, wenn es mit Sichtweisen konfrontiert wird, die nicht der eigenen entsprechen. Das ist dann der Startpunkt für eine angeregte Diskussion“, merkt Robert Fenge an. Die „Rostocker Gespräche“ finden nicht allein auf dem Podium statt, sondern werden stets auch für das Publikum geöffnet. Das Konzept ist aufgegangen, Fenge und Lüdemann blicken auf zwei Abende mit sehr lebendigen Diskussionen zurück und sehen schon jetzt mit Vorfreude dem dritten Gesprächsabend entgegen.

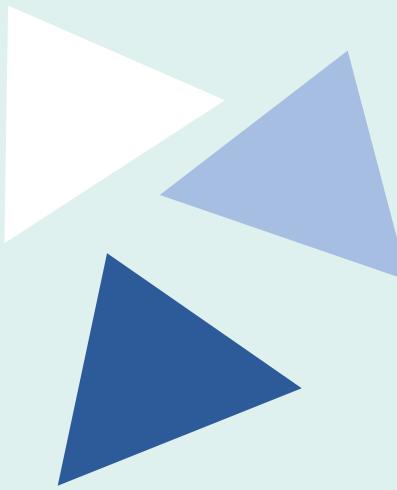
Auch die folgenden Rostocker Gespräche widmen sich dem Verhältnis von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Wie lässt sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk reformieren? Wie lassen sich staatlich zentrale Maßnahmen und dezentrale Lösungen austarieren? Wie gestalten wir ein zukunftsfähiges Europa? Alle, die interessiert daran sind, Grundfragen unserer Zeit im interdisziplinären Gespräch nachzugehen, sind eingeladen, bei den nächsten „Rostocker Gesprächen“ dabei zu sein. Die erste Veranstaltung im Sommersemester findet am 11. Mai 2023 wieder von 18 bis 19:30 Uhr statt.

Kristin Nölting



EIN AUFTAKT MIT VIEL ENERGIE

Die 1. Rostocker Gespräche im Rückblick



Am 30. November 2022 starteten im Arno-Esch-Hörsaal II am Ulmencampus die Rostocker Gespräche zu Staat, Wirtschaft und Gesellschaft mit ihrer Auftaktveranstaltung zum Thema „Herausforderung Energiewende“. Dabei diskutierten Professor Jörn Lüdemann von der Juristischen Fakultät, Dr. Frederike Neuber von der Philosophischen Fakultät und Professor Robert Fenge von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät vor gut gefüllten Rängen aus ihren wissenschaftlichen Perspektiven.

Geleitet von der Frage, ob die Energiewende ohne die Atomkraft auskomme, wies Professor Fenge in seinem kurzen Vortrag auf die Herausforderungen hin, die eine Wende in der Energiepolitik für die Versorgungssicherheit und den Klimaschutz mit sich bringt. Besonders in längeren Phasen mit wenig Wind und Sonnenschein führe ausfallende Produktion zu Versorgungsengpässen, die sich mit den gegenwärtigen Speichermöglichkeiten nicht ausgleichen lasse. Mit Blick auf die künftig erwartete steigende Nachfrage nach Strom werde diese Herausforderung unter Achtung der Klimaziele und dem Ausstieg aus der Kohleverstromung vorläufig nur mit Hilfe von Atomkraftwerken zur Stabilisierung des Stromangebots gelingen. Atomenergie sei klimaschonend und würde den Strompreis deutlich senken. Der Weiterbetrieb von Atomkraftwerken würde auch an dem Endlagerproblem nichts ändern, da es sowieso schon existent und auch lösbar sei, wie die Schweiz und Finnland zeigten.

Im Anschluss zeigte Dr. Neuber die Schwächen einer Energiewende auf, bei der die Umweltverträglichkeit außer Acht gelassen wird. Konflikte mit dem Schutz ökologisch wertvoller Flächen sollten vermieden werden. Außerdem könne es negative Aspekte mit sich bringen, wenn zunehmend landwirtschaftliche Nutzflächen für die Errichtung von Solarparks genutzt würden. Um entsprechende Nutzungskonflikte zu vermeiden, bedürfe es einer geschickten Standortwahl für Solaranlagen, etwa auf ehemalig industriell genutzten Flächen. Eine Ener-

giewende mit Augenmaß könne für die Akzeptanz und damit den Erfolg der Energiewende von großer Bedeutung sein.

Professor Lüdemann stellte in seinem Impulsbeitrag schließlich die Frage, ob Sozialmoral in der Energiepolitik helfen könne. Er machte deutlich, dass sozialmoralische Verhaltensregeln nur sehr bedingt geeignet seien, um die Ziele zu erreichen, und dass die Konzentration auf die Beiträge der Einzelnen von den politischen Herausforderungen sogar ablenken könnten. Wenn der Staat versuche, Energiemoral durch Werbekampagnen zu etablieren, sei dies auch aus verfassungsrechtlicher Perspektive bedenklich. Der Staat handele undemokratisch, weil die Willensbildung in einer Demokratie von unten nach oben verlaufe und nicht umgekehrt und bei solchen Kampagnen regelmäßig auch das Parlament außen vor bleibe. Darüber hinaus sei die staatliche Förderung von Energiemoral rechtsstaatsvergessen: Der Rechtsstaat verlange nur Rechtsgehorsam, nicht aber innere Überzeugung. Notwendig sei gerade auch in der Energiepolitik insgesamt mehr Bedingungs- als Gesinnungswandel.

Im Anschluss folgte eine Diskussion, die zugleich sachlich als auch deutlich in ihren Positionen war. Bewegt von den Vorträgen schalteten sich viele Zuhörende in die Diskussion ein, so wie es das Format der Rostocker Gespräche auch für zukünftige Veranstaltungen zu anderen Themen aus den Bereichen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft vorsieht. Zu schnell verging der Abend, als dass alle Argumente ausgetauscht werden konnten.

Für künftige Termine verspricht dieser Auftakt weitere spannende Diskussionen und eine der wenigen Möglichkeiten in Zeiten von Debatten, die durch Emotionen und populistische Thesen geprägt sind, einem wissenschaftlichen und fairen Schlagabtausch zu folgen, der Brücken baut und Verbindungen schafft.

Kai Florenz Brehe

Die Universität Rostock sagt Dankeschön!

Die feierliche Übergabe der Deutschlandstipendien für den Förderzeitraum 2022/2023 fand am 4. November 2022 stand.



67 STUDIERENDE ERHALTEN EIN DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Zum Wintersemester hat die Universität Rostock wieder Deutschlandstipendien vergeben können. Gefördert werden besonders leistungsstarke und engagierte Studierende. Seit 2011 beteiligt sich die Universität Rostock am nationalen Förderprogramm Deutschlandstipendium der Bundesregierung und hat bereits über 730 Stipendien vergeben. Aktuell fördern 40 Stifterinnen und Stifter, unter ihnen 13 neue, 67 Studierende. Die feierliche Übergabe fand am 3. November 2022 in der Aula der Universität statt. Im Rahmen des Förderprogramms wird die Hälfte

eines Stipendiums von Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen finanziert. Die andere Hälfte übernimmt das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Studierenden werden für mindestens zwei Semester mit 300 Euro monatlich unterstützt. Die Unterstützung ist einkommensunabhängig und wird nicht auf die Ausbildungsförderung (BAföG) angerechnet. „Das Stipendium ist ein wichtiges Instrument, um begabte und engagierte Studierende unserer Universität zu würdigen, sie durch die monatliche Förderung finanziell zu entlasten

und ihnen auch Freiräume zu verschaffen“, sagt Susanne Bensch, Mitarbeiterin im Servicezentrum Studierende an der Universität Rostock.

Der größte Förderer ist in diesem Jahr die Dockweiler Edelstahl GmbH aus Hamburg. Sie stiftete insgesamt zehn Stipendien. Es folgen die Sigi und Hans Meder Stiftung mit fünf Stipendien, die OstseeSparkasse Rostock mit vier Stipendien, die Miltenyi Biotec B.V. & Co. KG und die CORTRONIK GmbH mit jeweils drei Stipendien.

Kristin Nölting



Dank Ihres Engagements können 2022/2023 an unserer Universität
67 Studierende mit einem Deutschlandstipendium gefördert werden:

AIDA Cruises
Apex Energy Teterow GmbH
ApoBank-Stiftung
Arivis
AT-Solution
BDO AG
Brinkmann GmbH
Contronik GmbH
Creditreform MV von der Decken KG
Dentallabor Güstrow MV GmbH
Dockweiler Edelstahl GmbH
DrehPunkt GmbH
Ecovis Grieger Malison Management AG
ENEX Finanzpartner und Beteiligungsgesellschaft mbH
FERCHAU GmbH

Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V.
Gesellschaft für Gesundheit und Pädagogik mbH
GICON - Großman IngenieurConsult GmbH
GOLDBECK Nordost GmbH
Hamburg Port Authority AöR
Hilfsfonds der Lions-Freunde
Rostock Sieben Türme e.V.
INNOMAR Technologie GmbH
INTEC GMK GmbH
LaFe Ferienimmobilien
Miltenyi Biotec B. V. & Co. KG
Neue Rostocker Wohnungsgenossenschaft
OstseeSparkasse Rostock
Kunden der OstseeSparkasse

Rostock beim Jahresempfang
Parr & Trems GbR
Peene-Werftv
PMR Projektmanagement Rostock GmbH
Professorium der Philosophische Fakultät, Universität Rostock
Robert Bosch GmbH
RO-DENT Rostocker Dentallabor GmbH
RST Rostock System-Technik GmbH
S+T Fassaden GmbH
SEAR GmbH
Sigi und Hans Meder Stiftung
Somtxt UG
Stadtwerke Rostock AG
WIRO Wohnen in Rostock Wohnungsgesellschaft mbH



UNIVERSITÄT IM RATHAUS – FÜR ALLE, DIE ES EINFACH WISSEN WOLLEN

Raus aus der Uni, rein in die Stadt! Unter diesem Motto kommen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Rostock mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern regelmäßig ins Gespräch. Im Rostocker Rathaus stellen sie seit dem Wintersemester 2022/23 aktuelle Forschungsthemen und Erkenntnisse vor: informativ, verständlich und kontrovers jeweils an einem Donnerstag im Monat um 18 Uhr – für alle, die es einfach wissen wollen. Der Eintritt ist frei.

Können gebrochene Knochen unter Strom heilen? Wie weiter mit den deutsch-russischen Beziehungen? Welche Folgen haben Klimawandel und ein steigender Meeresspiegel für Landwirtschaft und Tourismus in Mecklenburg? – Antworten auf diese und andere Forschungsfragen diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Rostock mit Rostockerinnen und Rostockern im Rathaus der Hansestadt. Bis zu 200 Interessierte drängten sich allein am 12. Januar im Festsaal, um über Chancen und Risiken neuer Therapien für Demenzkranke sowie Aspekte von Autonomie und Überwachung von Demenzkranken zu diskutieren; manche Gäste fanden nur noch einen Stehplatz oder saßen auf dem Boden. „Die neue Gesprächsreihe „Universität im Rathaus“ macht Wissenschaft tatsächlich zum Stadtgespräch. Auch, weil es keine drögen wissenschaftlichen Vorträge sind, sondern Gespräche auf Augenhöhe zwischen Forschenden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern“,

bilanziert die Präsidentin der Rostocker Bürgerschaft Regine Lück. Ein weiteres Erfolgsrezept: „Forschungsfragen, die tatsächlich uns alle angehen: egal, ob Krieg, Klima oder der richtige Umgang mit erkrankten Menschen“, so die Dekanin der Interdisziplinären Fakultät Professorin Elizabeth Prommer. In ihrem Haus wurde die neue Gesprächsreihe in Kooperation mit der Hanse- und Universitätsstadt Rostock entwickelt. Dass einzelne Themen von Forschenden aus mehreren Fächern gemeinsam gedacht und öffentlich diskutiert werden, sei der große Reiz der neuen Veranstaltung.

„Was nun, Deutsch-Russisches Jahrhundert?“

Den Auftakt machte das Thema „Was nun, Deutsch-Russisches Jahrhundert?“ – Angst, Wut, Unverständnis oder Unglaube: Kaum ein Thema beschäftigt uns seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine so sehr wie die deutsch-russischen Beziehungen. Revolution und Umbruch, Terror und Gewalt, Abgrenzung und Verständigung prägen seit mehr als einhundert Jahren das Verhältnis von Deutschen und Russen. Der Historiker Stefan Creuzberger von der Universität Rostock erzählte am 13. Oktober 2022 im Gespräch mit Politikwissenschaftler Wolfgang Muno von dramatischen Zäsuren in der deutsch-russischen Geschichte – von Misstrauen, Konflikten, aber auch von jahrzehntelanger Zusammenar-



Die Gesprächsreihe
UNIVERSITÄT IM RATHAUS
wird anlässlich des
15-jährigen Jubiläums
der Interdisziplinären Fakultät
an der Universität Rostock
gemeinsam mit der Hanse- und
Universitätsstadt Rostock
organisiert. Eine Fortsetzung
der Reihe für das
Sommersemester 2023
ist geplant.

beit. Sein kürzlich dazu veröffentlichtes Buch „Das deutsch-russische Jahrhundert. Geschichte einer besonderen Beziehung“ (Rowohlt Verlag 2022) wurde für den diesjährigen Deutschen Sachbuchpreis nominiert.

„Knochen unter Strom. Heilung durch elektrisch aktive Implantate?“

Nicht mehr reisen, einkaufen oder die Enkel umarmen – nur, weil jede Bewegung schmerzt: Erkrankungen des Bewegungsapparates werden in der alternden Gesellschaft zur Volkskrankheit. Ein mobiles Leben versprechen neuartige, elektrisch aktive Implantate. Diese regen geschädigte Knochen und Knorpel zur Heilung an oder stimulieren das Gehirn, um eine Parkinson-Erkrankung „auszublenden“. Moderiert von dem freien Journalisten Joachim Mangler diskutierten am 10. November 2022 Ursula van Rienen und Rainer Bader vom Sonderforschungsbereich 1270 ELAINE an der Universität Rostock über Chancen und Herausforderungen der zukunftsweisenden Implantat-Technologie. Gemeinsam forschen sie an neuen biomedizinischen Techniken, von denen Patientinnen und Patienten sowie auch regionale Unternehmen profitieren.

„Demenz neu denken“

Vergessen, verdrängen, verzweifeln: Die Diagnose Demenz fordert betroffene Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen äußerst heraus. Eine frühe Diagnose verunsichert und ängstigt, kann aber auch das Leben mit Demenz nachweislich erleichtern – beispielsweise dank digitaler „Bewegungsmelder“ und moderner, teils umstrittener Therapien. Über Möglichkeiten und Grenzen der Demenzfrühdiagnose sprachen Demenzforscher Stefan Teipel von der Universitätsmedizin Rostock sowie Theologin Martina Kumlein

von der Universität Rostock am 12. Januar 2023 im Festsaal des Rostocker Rathaus. Neben neuen medizinischen Ansätzen diskutierten sie auch politische, finanzielle und gesellschaftliche Interessenskonflikte rund um das Thema Demenz. Moderiert wurde das Gespräch von Steffen Bockhahn, studierter Politikwissenschaftler, Rostocker Senator für Jugend und Soziales, Gesundheit, Schule und Sport sowie zweiter Stellvertreter der Rostocker Oberbürgermeisterin.

„Überflutete Küsten contra Klimaerwärmung“

Steigende Meeresspiegel und Sturmfluten bedrohen unsere Küstenorte und Strände. Über die Landwirtschaft gelangen zudem zu viel Nährstoffe in küstennahe Gewässer. Dadurch blühen massenhaft Algen und der Sauerstoffgehalt im Wasser nimmt dramatisch ab. Bereits seit 1993 liegt der durchschnittliche Anstieg bei über drei Millimetern pro Jahr. „Der Meeresspiegel wird in den kommenden Jahren noch stärker ansteigen“, sagt Professor Arne Arns, Juniorprofessor für Küstenschutz und Küstendynamik an der Universität Rostock. Andererseits überflutet ein steigender Meeresspiegel auch küstennahe Moore, was der Klimaerwärmung entgegen wirkt. Denn langfristig entweicht so weniger Treibhausgas. Welche Risiken und Chancen moderner Küstenschutzmaßnahmen müssen wir also für unsere Zukunft bedenken? Über die vielfältigen Formen von Küstenschutz sowie Risiken und Chancen von Küstenüberflutungen für Mensch und Meer diskutierten Maren Voß vom Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde und Arne Arns von der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock am 19. Januar im Rathaus Rostock. Moderiert wurde die Gesprächsrunde von der freien Journalistin Maike Rademaker aus Berlin.

Inga Bork und Kirstin Werner



17. Oktober 2022
15-jähriges Jubiläum der
Interdisziplinären Fakultät an
der Universität Rostock



UNIVERSITÄT IN BILDERN



05. Dezember 2022
Weihnachtsfeier

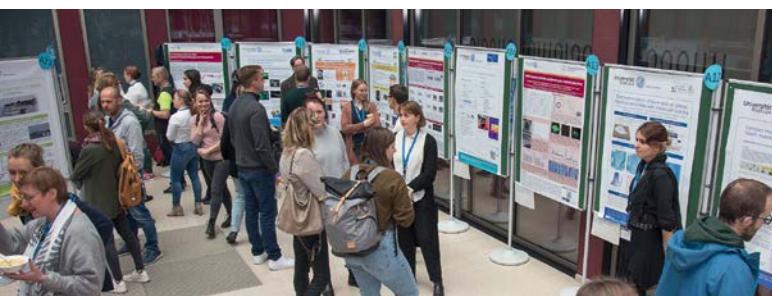




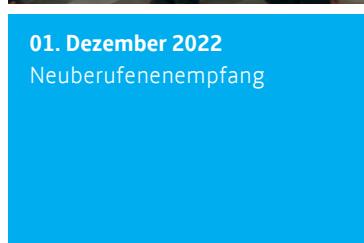
21. Oktober 2022
Einweihung Forschungshalle



16. November 2022
IT Career Night



17. November 2022
Forschungscamp



NEU AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Professorin Marion Schulte

Philosophische Fakultät

Institut für Anglistik/Amerikanistik

Seit Oktober 2021 ist Marion Schulte Professorin für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Soziophonetik sowie Sprachkontakt und -wandel. Marion Schulte studierte Englisch und Musik an den Universitäten Siegen und Maynooth (Irland). Im Anschluss daran war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und später akademische Rätin an der Universität Bielefeld tätig. Ihre Dissertation befasste sich mit der Bedeutung entlehnter Suffixe im Englischen, ihre Habilitation mit dem Zusammenspiel von sozialen Faktoren und der phonetischen Realisation von Konsonant- und Vokalsegmenten im irischen Englisch.



Professor Manuel Stetter

Theologische Fakultät

Lehrstuhl für Praktische Theologie

Manuel Stetter studierte Evangelische Theologie an der Universität Leipzig und der Eberhard Karls Universität Tübingen. Von 2010 bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Seelsorgelehre und Pastoraltheologie an der Universität Tübingen und wurde 2016 mit einer Arbeit zur Predigttheorie promoviert. Nach dem Vikariat und Lehraufträgen an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart kehrte er 2018 als Assistent an die Universität Tübingen zurück, wo er sich 2022 mit einer funeralethnografischen Studie habilitierte. Seit Oktober 2022 lehrt und forscht er an der Universität Rostock. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Homiletik, die Analyse religiöser Praktiken am Lebensende und die empirische Religionsforschung.

Professor Felix Meinel

Universitätsmedizin Rostock

Kardiovaskuläre Schnittbildgebung

Felix Meinel hat eine Professur für kardiovaskuläre Schnittbildgebung an der Universitätsmedizin Rostock angetreten. Nach einem Forschungsaufenthalt in den USA von 2013 bis 2014 schloss er 2016 seine Ausbildung zum Facharzt für Radiologie und seine Habilitation an der Ludwig-Maximilians-Universität München ab. Im Jahr 2017 wechselte er als Oberarzt an die Universitätsmedizin Rostock und ist inzwischen stellvertretender Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Kinder- und Neuroradiologie. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind kardiovaskuläre und interventionelle Radiologie. Der 39-Jährige ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.





Junior-Professor Klaus Herburger
Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät
Zellbiologie phototroper mariner
Organismen

Klaus Herburger studierte von 2008 bis 2013 Biologie und Pflanzenwissenschaften an der Universität Innsbruck (Österreich) und hat dort im November 2016 mit Auszeichnung über zelluläre Anpassungsstrategien terrestrischer Grünalgen an ihre Lebensräume promoviert. Dem folgte eine fünfjährige Post-doc-Phase an der Universität von Edinburgh (Schottland) und der Universität von Kopenhagen (Dänemark), wo er die Zellwände von Landpflanzen und deren Hauptspeicherstoff Stärke erforschte. Im April 2022 folgte er dem Ruf auf die Juniorprofessur für die „Zellbiologie mariner phototroper Organismen“ an der Universität Rostock. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt liegt auf den Zellwänden von Grünalgen, insbesondere deren enzymatischer Umbau und ihrem hohen Potential als nachhaltiger Rohstoff.

Professor Jörn Plönnigs
Agrar- und Umweltwissenschaftliche
Fakultät
Bauinformatik und Digitales Bauen

Jörn Plönnigs leitete als STSM bei IBM Research die Forschung zu KI-Algorithmen für Digitale Zwillinge und kognitive Gebäude. Hier arbeitete er insbesondere an der automatischen Parametrierung von KI-Algorithmen durch semantische Wissensgraphen zur Fehlerdiagnose und Optimierung. Zuvor leitete er die Junior-Forschergruppe „Energy Design“ an der TU Dresden und als Feodor-Lynen Fellow der Humboldt-Stiftung die Data Science Gruppe am Irischen Sonderforschungsbereich ITOBO. Er studierte ursprünglich an der TU Dresden Elektrotechnik und promovierte in Informatik. Dort habilitierte er 2017 zum Thema „Automating the Internet of Buildings“, in dem er Methoden zum automatischen Entwurf von energieeffizienten Gebäudeautomationsanlagen vorstellt. Seine Forschung fokussiert sich auf KI-Anwendungen für den Entwurf, Bau und Betrieb nachhaltiger Gebäude.



Professor Marc Nowaczyk
Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät
Lehrstuhl für Biochemie

Marc Nowaczyk studierte von 1994 bis 2001 Biologie an der Ruhr-Universität Bochum. Nach seiner Promotion am Lehrstuhl für Biochemie der Pflanzen im Jahr 2005 setzte er seine Forschung zur mikrobiellen Fotosynthese zunächst in Bochum fort, um dort 2008 – nach einem Forschungsaufenthalt in Japan an der University of Tokio – seine eigene Gruppe aufzubauen. 2017 habilitierte er im Fach Biochemie und wurde 2020 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Internationale Aufmerksamkeit erlangte sein Team insbesondere durch die Aufklärung der molekularen Struktur und Funktion von fotosynthetischen Membranproteinkomplexen und deren Anwendung in Biosolarzellen. Seit Oktober 2022 ist er Leiter des Lehrstuhls für Biochemie an der Universität Rostock.



Professorin Friederike Schaub
Universitätsmedizin Rostock
Translationale Ophthalmologie mit
Schwerpunkt Netzhauterkrankungen

Nach dem Studium der Humanmedizin an der Universität zu Köln promovierte Friederike Schaub 2013 an der dortigen Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Von 2012 bis 2017 war sie Assistenzärztin am Zentrum für Augenheilkunde, Universitätsklinikum Köln. 2018 schloss sie ihre Habilitation ab. Anschließend arbeitete sie bis 2019 als Funktionsoberärztin und seit 2020 als Oberärztin in der Abteilung für Netzhaut und Glaskörperchirurgie am Zentrum für Augenheilkunde, Universitätsklinikum Köln. Zuletzt leitete sie eine multizentrische, randomisierte Phase III Studie zur Prophylaxe der Proliferativen Vitreoretinopathie bei Patienten mit Netzhautablösung. Seit Juni 2022 hat sie die W2-Professur für „Translationale Ophthalmologie mit Schwerpunkt Netzhauterkrankungen“ an der Universitätsmedizin Rostock inne und ist leitende Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde.



Junior-Professorin Charlott Rubacht
Philosophische Fakultät
Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung

Charlott Rubach studierte von 2009 bis 2015 Philosophie und Bildungswissenschaft an der Universität Rostock. 2018 wurde Charlott Rubach im Fach Erziehungswissenschaft mit der Arbeit zu den Auswirkungen kooperativer Beziehung zwischen Elternhaus und Schule für motivationale und kognitive Überzeugungen von Adoleszenten an der Universität Potsdam promoviert. An der University of California, Irvine (USA) verbrachte sie ihren mehrjährigen Postdoc. Im September 2022 folgte sie dem Ruf für Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt der Lehrkräfteforschung an die Universität Rostock. Zu ihren wissenschaftlichen Interessen zählen neben der Messung und Entwicklung digitaler Kompetenzen und Kompetenzeinschätzungen bei (angehenden) Lehrkräften und der motivationalen und emotionalen Entwicklung von Lernenden in Schule und Hochschule auch die Umsetzung der Unterrichtsqualität im digitalen Raum.

Professorin Tamara Riehle
Philosophische Fakultät
Institut für Berufspädagogik

Professorin Tamara Riehle studierte Lehramt an beruflichen Schulen mit den Fächern Metalltechnik und Physik sowie Berufspädagogik an der TU München. Im Anschluss wirkte sie am Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften im Bereich der (Hochschul-)didaktik. Im Folgenden war sie u. a. als Instructional Designer und Entwicklerin für Technische Informationssysteme und im E-Learning-Bereich tätig. Nach ihrer Promotion 2005 am Institut für Technik und ihre Didaktik an der WWU Münster arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Technik und Bildung in Bremen, bevor sie die Juniorprofessur für Didaktik der Technik an Berufskollegs in Siegen annahm. Seit April 2022 hat sie am Institut für Berufspädagogik den Lehrstuhl für Fachdidaktik gewerblich-technischer Fachrichtungen inne. Forschungsfelder sind v. a. Fach- und Hochschuldidaktik im Kontext der Lehrerprofessionalisierung.



Professor Jens M. Schmidt
Fakultät für Informatik und
Elektrotechnik
Institut für Informatik/Algorithmen
und Komplexität

Jens M. Schmidt studierte Informatik an der TU Dortmund und promovierte dann an der FU Berlin mit einer Arbeit, die sich mit der algorithmischen Verwertbarkeit graphentheoretischer Konstruktionen auseinandersetzt. Es folgten Forschungsaufenthalte an der Universität Melbourne, PostDoc-Stellen am Max-Planck-Institut für Informatik und im Excellence-Cluster MMCI in Saarbrücken, eine Juniorprofessur für kombinatorische Optimierung an der TU Ilmenau und eine Oberingenieurstätigkeit für Algorithmen und Komplexität an der TU Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Gebiete Algorithm Engineering (Entwurf, Analyse, Implementierung, Optimierung und Evaluation von effizienten Algorithmen), Algorithmische Graphentheorie (insbesondere Zusammenhang, Planarität und Hamiltonicity) und zertifizierende Algorithmen.



Professor Sebastian Schwamberger
Juristische Fakultät
Juniorprofessur für Bürgerliches
Recht, Wirtschaftsrecht und Recht der
Digitalisierung

Sebastian Schwamberger war von Juli 2019 bis Juni 2022 als Projektmitarbeiter („post-doc“) sowie als ELI-Consultant bei dem transnationalen Projekt „The ALI-ELI Principles for a Data Economy“ tätig, das gemeinsam vom American Law Institute (ALI) und vom European Law Institute (ELI) durchgeführt wurde. Nach einer kurzen Tätigkeit als Universitätsassistent am Institut für Zivilrecht der Universität Wien (Lehrstuhl Prof. Wendehorst) folgte er mit 1. Oktober 2022 einem Ruf auf die Juniorprofessur für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht und Recht der Digitalisierung. Die Forschungsschwerpunkte von Sebastian Schwamberger liegen im Privat-, Wirtschafts- und Zivilverfahrensrecht. Dabei beschäftigt er sich insbesondere mit Rechtsfragen im Zusammenhang mit Daten. Derzeit verfasst Sebastian Schwamberger seine Habilitationsschrift mit dem Arbeitstitel „Der Datenzugang“.



Professor Klaus Boldt
Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Chemie – Physikalische
Chemie

Klaus Boldt studierte Chemie an der Universität Hamburg und promovierte dort 2011. Nach Postdoc-Aufenthalten an der University of Melbourne und der TU Dresden arbeitete er seit 2015 als Forschungsgruppenleiter an der Universität Konstanz, bevor er 2022 den Ruf auf eine Heisenberg-Professur an das Institut für Chemie der Universität Rostock annahm. Das Forschungsbereich von Professor Boldt liegt im Bereich der kolloidalen Nanopartikel, deren physikalische Eigenschaften neben den klassischen Materialeigenschaften maßgeblich durch Größe und Form der Partikel bestimmt wird. Im Mittelpunkt seines Interesses stehen grundlegendes Verständnis und Kontrolle der Struktur-Eigenschafts-Beziehungen komplexer Nanomaterialien und deren Wechselwirkung mit Licht. Dies ist von Bedeutung für Anwendungen in der Photovoltaik und der Photokatalyse. Professor Boldt ist verheiratet und hat einen Sohn.

Professor Matthias Söll

Wirtschafts- und
Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Betriebswirtschaftslehre/
Wirtschaftsdidaktik

Matthias Söll ist seit 1. August Professor für Wirtschaftsdidaktik mit dem Schwerpunkt digitales Lehren und Lernen in der beruflichen Bildung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Lehrer*innenbildungsforschung, Curriculumforschung, Wissenschafts- und Disziplinforschung und Hochschulforschung. Dabei fokussiert er die Digitalisierung. So entwickelt er bspw. ein Konzept zur Förderung von Unterrichtsplanungskompetenz, das mit einem E-Portfoliokonzept zur Nachzeichnung und Reflexion von Lernprozessen gerahmt wird. Matthias Söll studierte und promovierte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena in der Wirtschaftspädagogik. Als Postdoc arbeitete er an der Universität Kassel in der Wirtschaftsdidaktik.



Professor Henning Börn
Philosophische Fakultät
Lehrstuhl für Alte Geschichte

Henning Börn wurde 2006 in Kiel mit einer Arbeit über den spätantiken Geschichtsschreiber Prokop promoviert. Zwischen 2003 und 2019 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Kiel, Münster und Konstanz tätig. 2013 veröffentlichte er eine Geschichte des weströmischen Reiches, dessen Untergang er vor allem mit internen Konflikten erklärt. 2017 habilitierte sich Börn in Konstanz mit einer Untersuchung zu innerstädtischen Auseinandersetzungen („Stasis“) im Hellenismus; es folgten Gastprofessuren in Berlin, Tübingen und Innsbruck. 2019 wurde er in das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgenommen. Von 2020 bis 2022 war Börn Professor an der Ruhr-Universität Bochum, zum April 2022 wechselte er nach Rostock. Sein Forschungsinteresse gilt vor allem den Kontakten zwischen der Mittelmeerkultur und dem Alten Orient, Bürgerkriegen im Altertum sowie antiken Alleinherrschaften.



Juniorprofessorin

Dana-Sophia Valentiner
Juristische Fakultät
Juniorprofessur für Öffentliches Recht

Dana-Sophia Valentiner studierte Rechtswissenschaft und Genderkompetenz in Hamburg. 2020 wurde sie an der Universität Hamburg mit einer mehrfach prämierten Arbeit zum Verfassungsrecht promoviert. 2018 bis 2020 absolvierte sie das Rechtsreferendariat am OLG Celle, u.a. mit einer Station am Bundesverfassungsgericht. Bis 2022 war sie an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Öffentliches Recht, insbes. Öffentliches Wirtschafts- und Umweltrecht (Prof. Dr. Margarete Schuler-Harms) tätig. Seit dem Wintersemester 2022/2023 lehrt und forscht sie an der Universität Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Staats- und Verwaltungsrecht, insbesondere Grundrechte, Recht der Verkehrswende und Legal Gender Studies.





Professorin Dorothea Tegethoff
Universitätsmedizin Rostock
Professur für Hebammenwissenschaft

Prof. Dr. Dorothea Tegethoff ist seit dem 1. April 2022 Inhaberin der Professur für Hebammenwissenschaft an der UMR und Sprecherin/Direktorin des neugegründeten Instituts für Gesundheitswissenschaften. Die gebürtige Paderbornerin hat 1986 Ihre Ausbildung zur Hebamme abgeschlossen und war 20 Jahre im klinischen und außerklinischen Bereich als Hebamme praktisch tätig. Seit 1999 ist sie in der Ausbildung von Hebammen beschäftigt. Das Studium der Erziehungswissenschaft absolvierte sie an der Freien Universität Berlin, wo sie auch promoviert. Das Studium „Master of Health Administration“ absolvierte sie an der Universität Bielefeld. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie am Institut für Historische und Pädagogische Anthropologie der FU Berlin, am Institut für Rehabilitationssoziologie der Humboldt-Universität zu Berlin sowie am Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Charité Universitätsmedizin Berlin tätig. Zuletzt folgte sie 2014 dem Ruf auf die Professur für Hebammenwissenschaft an der Evangelischen Hochschule Berlin und leitete den dortigen Studiengang von 2016-2020. Sie ist 2019 Chefredakteurin der Zeitschrift für Hebammenwissenschaft, der Fachzeitschrift der Dt. Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi). Seit 2022 ist sie Mitglied der Stellungnahmekommission der DGHWi. Ihre Schwerpunkte in der Lehre und Forschung liegen unter anderem in der respektvollen Geburtshilfe und der Patientinnenautonomie in der Geburtshilfe.

IMPRESSUM

Traditio et Innovatio
Magazin der Universität Rostock

Herausgeber:
Rektor der Universität Rostock

Redaktionsleitung:
Dr. Kristin Nöting (V.i.S.d.P.)
Universität Rostock,
Presse- und Kommunikationsstelle,
Universitätsplatz 1, 18055 Rostock,
Tel.: +49 381 498-1012,
E-Mail: pressestelle@uni-rostock.de

Fotos:
wenn nicht anders angegeben,
IT- und Medienzentrum der Universität

Titelbild:
Pflanzen, wie zum Beispiel die Modellpflanze der Pflanzenwissenschaftler Arabidopsis thaliana (Ackerschmalwand), akkumulieren im Zuge der Akklimatisierung an Hochlicht oder Kälte große Mengen von Anthocyanaen in den Blattgeweben. Hier gezeigt ist eine Mutante, die erhöhte Mengen von Anthocyanaen im Hochlicht akkumuliert (Copyright: Prof. Dr. Andreas Richter).

Layout:
Vanessa Bahr, Matthias Timm,
Heise Medienwerk GmbH & Co. KG, Rostock

Druck:
Druckerei Weidner GmbH

Auflage:
2.500 Exemplare

ISSN 1432-1513

Hinweise:
Soweit neutrale oder männliche Bezeichnungen verwendet werden, sind darunter jeweils weibliche und männliche Personen zu verstehen.

Die Redaktion behält sich die sinnwährende Kürzung von Beiträgen vor. Namentlich oder mit dem Signum des Verfassers gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.

Die Rechte der veröffentlichten Beiträge einschließlich der Abbildungen, soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen bei der Universität Rostock. Der Nachdruck gegen ein Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe ist frei.

THEATER DES FRIEDENS



Professor Wolfgang Schareck, Michael Paulus, Mohammad Zarei und Ehefrau, Mina Badrat Rezq Abaskharon, Professor Bert Buchholz und Professor Marek Lommatzsch (Foto: ITMZ/Julia Tetzke).

INTERNATIONALE STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT ROSTOCK GEEHRT

Am 5. Dezember 2022 wurden während der Internationalen Weihnachtsfeier des Rostock International House der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Förderpreis der Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V. (GFUR) an herausragende internationale Studierende der Universität Rostock verliehen. Seit über zehn Jahren zeichnet der Deutsche Akademische Austauschdienst internationale Studierende für herausragende akademische Leistungen und hohes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement aus. Geehrt wurde der ägyptische Maschinenbauingenieur Mina Badrat Rezq Abaskharon. Er ist Promotionsstudent am Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren an der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik. Neben seinen hervorragenden universitären

Leistungen engagiert er sich ehrenamtlich für andere internationale Studierende der Universität Rostock.

Darüber hinaus zeichnet die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V. Promotionsstudenten Mohammad Zarei aus dem Iran aus. Er erhielt den mit 500 Euro dotierten Preis für seine hervorragenden akademischen Leistungen. Mohammad Zarei promoviert am Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät. Hervorgehoben wurden sein hohes gesellschaftspolitisches Interesse und sein soziales Engagement. Zudem berät Mohammad Zarei regelmäßig Geflüchtete in der evangelischen Kirchengemeinde in Teltow.

Kristin Nölting

HERAUSRAGENDE DISSERTATIONEN

Drei Dissertationen sind durch die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V. 1. Juli 2022 mit dem Joachim-Jungius-Förderpreis ausgezeichnet worden. Geehrt wurden Dr. Victoria Aladin, Dr. Lukas Kölsch und Dr. Shahnam Gorgi Zadeh.

Den Wechselwirkungen zwischen Atomkernen war Dr. Victoria Aladin auf der Spur. Dazu hat sie sich mit einer neuen Methode beschäftigt, die sie an biobasierten Strukturen erprobt und verfeinert hat. Ihre Arbeit trägt zu einem besseren Verständnis der Wechselwirkungen in komplexer Materie und in biologischen Systemen bei.

An der Schnittstelle zwischen Mathematik und Informatik hat Dr. Lukas Kölsch in seiner Dissertation zu mathematischen Grundlagen von modernen Crypto-Systemen, also sicheren Ver-



schlüsselungssystemen, geforscht. Die verschlüsselte Übertragung von sensiblen Daten ist heute eine ganz zentrale Aufgabe in allen Bereichen unseres zunehmend digitalisierten Lebens.

Dr.-Ing. Shahnam Gorgi Zadeh hat mit Computer-Simulationen die Eigenschaften neuartiger Komponenten von Teilchenbeschleunigern berechnet. In diesen Großforschungsanlagen werden von internationalen Forschungsgruppen Untersuchungen durchgeführt, die ein umfassendes Verständnis vom Aufbau der Materie und damit auch dem Ursprung des Kosmos zum Ziel haben.

Kristin Nölting



Victoria Aladin, Lukas Kölsch (oben) und Shahnam Gorgi Zadeh (rechts) erhielten den Joachim-Jungius-Förderpreis der Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V. (Fotos: Silke Buch/Fotoatelier Bildschöpfung, Lukas Kölsch/privat, Shahnam Gorgi Zadeh/Foto: privat).



Verleihung der Lehrbefugnis durch den Akademischen Senat

Januar 2022

Dr. rer. nat. habil. Dörte Wittenburg
Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät
Dr. med. habil. Dagmar Alice Wichelhaus
Universitätsmedizin Rostock

Februar 2022

Dr. med. habil. Stefanie Rettschlag
Universitätsmedizin Rostock

März 2022

Dr. rer. pol. habil. Christin Löffler
Universitätsmedizin Rostock
Dr. med. habil. Wolfram Steens
Universitätsmedizin Rostock

Juni 2022

Dr. rer. hum. habil. Anika Jonitz-Heincke
Universitätsmedizin Rostock
Dr. med. habil. Sven Pulletz
Universitätsmedizin Rostock

Juli 2022

Dr. rer. hum. habil. Katrin Omsaksi-Zenk
Universitätsmedizin Rostock
Dr. med. habil. Han Ebba Beller
Universitätsmedizin Rostock
Dr. med. Alexander Hendricks
Universitätsmedizin Rostock
Dr.-Ing. habil. Peter Danielis
Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

September 2022

Dr. rer. nat. habil. Alexander Villinger
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Oktober 2022

Dr. med. habil. Hasan Bushnag
Universitätsmedizin Rostock
Dr. med. habil. Sae-Yeon Won
Universitätsmedizin Rostock

Dezember 2022

Dr. med. vet. habil. Katja Schulz
Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät
Dr. phil. habil. Beate Kern
Philosophische Fakultät
Dr. med. habil. Benjamin Löser
Universitätsmedizin Rostock

Abgeschlossene Habilitationsverfahren

Januar 2022

Dr. med. habil. Wolfram Steens

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. pol. habil. Christin Löffler

Universitätsmedizin Rostock

März 2022

Dr. Ing. habil. Jan Sender

Fakultät für Maschinenbau- und Schiffstechnik

April 2022

Dr. phil. nat. habil. Martin French

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. rer. hum. habil. Anika Jonitz-Heincke

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Sven Pulletz

Universitätsmedizin Rostock

Mai 2022

Dr. med. habil. Han Ebba Beller

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. hum. habil. Katrin Osmanski-Zenk

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Alexander Villinger

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Juni 2022

Dr. med. habil. Alexander Hendricks

Universitätsmedizin Rostock

Dr. phil. habil. Beate Kern

Philosophische Fakultät

August 2022

Dr. med. habil. Hasan Bushnaq

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Sae-Yeon Won

Universitätsmedizin Rostock

Oktober 2022

Dr. med. habil. Benjamin Löser

Universitätsmedizin Rostock

November 2022

Dr. med. habil. Fabian Blanke

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. vet. habil. Katja Schulz

Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät

Dr. med. habil. Cajetan Immanuel Lang

Universitätsmedizin Rostock

Dezember 2022

Dr. med. habil. Daniel Dubinski

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. medic. habil. Andreas Hahn

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Steffi Hartmann

Universitätsmedizin Rostock

AUSGEZEICHNETE LEHRE

Am 1. Juli 2022 hat die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V. auf vorherigen studentischen Vorschlag Nuria Sorribes Salazar vom Sprachenzentrum und Professor Till Patrik Holterhus von der Juristischen Fakultät mit dem Förderpreis für Lehre ausgezeichnet. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert und wurde zu gleichen Teilen vergeben.

Nuria Sorribes Salazar gestaltet sie ihren Spanischunterricht mit viel Leidenschaft. Ihre Studierenden schätzen es sehr, dass sie den in den Lehrbüchern vorgegebenen Lehrstoff stets durch aktuelle und allgemeininteressierende Themen bereichert.



An der Vorlesung zum Modul „Recht des Europäischen Binnenmarktes I und II“ von Professor Till Patrik Holterhus begeistert die Studierenden der Einsatz vieler interaktiver Elemente. Auch gelingt es ihm immer wieder den Kontext zu aktuell relevanten rechtspolitischen Themen herzustellen.

Kristin Nölting

Nuria Sorribes Salazar und Till Patrik Holterhus wurden mit dem Förderpreis für Lehre, verliehen von der Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V., ausgezeichnet (Fotos: privat, Universität Rostock).

